

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

77 (1.4.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78631)

Ostfriesische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsverhändler: Kurisch, Verlagsort: Emden, Blumenbüschelstraße, Fernruf 2081 und 2082 - Verlagsredaktion: Hannover 260 40. - Bankkonten: Stadtparkstraße Emden, Ostfriesische Sparkasse Kurisch, Kreisparkstraße Kurisch, Bremer Landesbank, Zweigstellenverfassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Er scheint wertvoll mittags. Verkaufspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 20 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 15 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,90 Reichsmark, einchl. 22 Pf. Postgebühren zugunlich 36 Pf. Beleggeld. - Einzelpreis 10 Pf. - Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens anzugeben.

Folge 77

Dienstag, den 1. April

Jahrgang 1941

Matsuoaka in Rom eingetroffen

Herzliche Begrüßung des Abgesandten des Tenno in der italienischen Hauptstadt

Von Ciano empfangen

Rom, 1. April.

Der Außenminister des Tenno, Matsuoaka, traf Montag um 19 Uhr im Sonderzug nach Rom ein. Dem japanischen Gast wurde auf dem Bahnhof von Offizieren, auf dem in der Nacht 1938 der Führer in Rom eintraf, ein jubelnder Empfang zuteil.

Zur Begrüßung hatten sich in der mit den Führern Japans, Deutschlands und Italiens und mit Blumen reichgeschmückten Bahnhofshalle in Vertretung des Duce Außenminister Graf Ciano, der Generalsekretär der faschistischen Partei, Minister Serena, die Unterstaatssekretäre des Ministerpräsidiums und der Wehrmachtministerien, der Gouverneur von Rom, Prinz Borghese, der Generalstabsoffizier der faschistischen Armee, der Kommandierende General der Garnison Rom sowie von deutscher Seite Botschafter von Wadenstein, ferner die Befehlshaber der drei Mächte beigetretenen Staaten eingefunden.

Unter den Klängen der japanischen Nationalhymne schritt Außenminister Matsuoaka vor dem Bahnhof die Front der Ehrenkompanie ab. Eine vielköpfige Menge begrüßte den japanischen Gast mit nicht endenwundersamen Schreien. Nach der Begrüßung der zur Begrüßung des japanischen Außenministers erschienenen Persönlichkeiten begab sich der Gast

in Begleitung des Außenministers Graf Ciano zur Villa Madama, die die italienische Regierung dem japanischen Außenminister für die Dauer seines Aufenthaltes zur Verfügung gestellt hat.

Die Fahrt vom Bahnhof zur Villa Madama führte unter dem Jubel der riesigen Menschenmenge, die zu beiden Seiten der Anfahrtsstraße aufgestellt genommen hatte, über die Adlon-Sitzler-Allee, die Via dei Trionfi und die Via dell'Impero, weiter über die historische Piazza Venezia und den Corso Umberto zu dem oberhalb des Forum Mussolini auf dem Monte Mario in prächtiger Höhenlage gelegenen Villa Madama.

Dem hohen japanischen Gast waren bereits auf der ganzen Fahrt durch Italien, so besonders in Bologna und in Florenz, von der Bevölkerung herzliche Ausbegegnungen bereitet worden.

Für eine neue Weltordnung

Rom, 1. April.

Der japanische Außenminister hat nach seinem Eintreffen in Rom an das italienische Volk eine Botschaft geteilt, in der er einleitend dem italienischen Volk die herzlichsten Grüße der japanischen Nation übermittelt. Japan und Italien, so heißt es dann wörtlich, haben immer den Vorteil enger und herzlichster Beziehungen gehabt. Unsere Freundschaft und unsere Gefühle in der auf mehrere Jahrhunderte zurückgehenden Geschichte ist Tradition. Es ist deshalb sehr natürlich und erfreulich, daß unsere Nationen zur Festigung dieser Freundschaft nunmehr ein Bündnis geschlossen haben, das größte Bündnis, das die Geschichte je kannte. Freunde sind wir immer gewesen. Verbündete sind wir jetzt und immer.

Mit dem Dreimächtepakt haben wir Japaner und Italiener zusammen mit den Deutschen unsere äußeren Kräfte zur Bewirklichung unseres gemeinsamen Zieles eingesetzt, nämlich der Erreichung eines dauerhaften Friedens durch Schaffung einer neuen Weltordnung auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung. Dies ist seit undenklichen Zeiten das Ideal des japanischen Volkes gewesen und war auch der Leitgedanke bei der Gründung des japanischen Imperiums.

Beim Anblick unserer nebeneinander wehenden Fahnen fühle ich mich von dem Gedanken tief bewegt, daß wir, mit dem Rufe des Schicksals zu gehören, zusammen auf denselben Pfad geleitet haben. Ich bin Eurer Einladung gefolgt und freue mich, Gelegenheit zu haben, meine Bekanntschaft mit dem Duce und anderen führenden Persönlichkeiten dieser großen Nation zu erneuern, die Euch höherem zum Triumph und Ruhm des römischen Imperiums führen werden.

Spaniens Entscheidung

Von unserem Vertreter in Madrid, Hanns Decke

Das gewaltigste Merkmal der beiden Nachkriegsjahre in Spanien ist die Tatsache, daß zum erstenmal seit vielen Jahrzehnten ein geeintes Volk unter einem Führer ein einheitliches nationales Ziel erstrebte, nämlich die Schaffung eines freien, selbständigen, seiner großen Geschichte bewußten Staates. Die Abwanderungs-Bewegungen in den verlassenen Teilen des Landes innerhalb der Vergangenheit an. Die Spaltung innerhalb des Völkervertrages, die durch den Bürgerkrieg erschlackernde auf die Spitze getrieben wurde, beginnt sich zu überwinden, die Wunden verharren. Man geht trotz der großen Not, trotz der von vielen Seiten lauernden Gefahren und trotz der doppelten Schwierigkeiten daran, den inneren Aufbau anzukurbeln und zur gleichen Zeit die schwer erlämpfte außenpolitische Machtposition zu wahren.

Spanien ist unter den gegenwärtigen erschwerten Umständen das Wunder gelungen, einen Gleichgewichtszustand zu erreichen, erklärte vor einigen Tagen der Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda. Es ist ein idealistisches Gleichgewicht, nicht ein Karrees, denn die Welt steht nicht still. Es war ja das Ziel der nationalen Erhebung und der Wiedergewinnung der politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit gewesen, fortan aktiv an den Geschäften teilzunehmen und nicht mehr willenlos und gleichgültig auf den Wegen der internationalen Entwicklung zu treiben. Die scheinbare Ruhe am Ende des zweiten Friedensjahres ist demnach kein Ding an sich, sie bedeutet keine „bedingte und unruhige Neutralität“, sondern kann als eine feste Stellung in abwartender Haltung gekennzeichnet werden, aus der man in dem gegebenen Zeitpunkt heraustreten will. Wann dieser Zeitpunkt kommt, ist eine Frage, die noch nicht beantwortet werden kann. Aber ein Bild auf die Karte genügt, um die Kräfte zu verstehen, die ihn herbeiführen werden.

Wie ein gewaltiger überdieser, festiger Klotz liegt die Iberische Halbinsel auf den Wegen, die nach England führen. Sie beherrscht, geographisch gesprochen, die schmale Meerenge zwischen Europa und Afrika. Ihre Ostküste bildet die Basis eines strategischen Dreiecks, dessen Spitze die spanischen Balearen mit ihrem vorzüglichen Kriegshafen Mahon auf Menorca bildet. Durch die Spitze dieses Dreiecks muß Frankreich fahren, wenn es in sein Reich einströmen will. An der Westküste freieren die großen internationalen Schiffsverkehrslinien vorbei, die den europäischen Verkehr mit dem fernen Osten, mit Indien, Australien und dem westlichen Afrika und Südamerika unterhalten. Spanien ist der Brückenkopf dem Europa des nachbarlichen Erdteil, der von Tag zu Tag eine immer größere und wichtigere Rolle spielt.

Diese Lage gereichte Spanien zum Vorteil, als es, wichtiger Gesellschafter des Kriegsgewinns, der Ausgangspunkt der spanischen Fregatten war, die die Türken bei Lepanto schlugen, die Neue Welt eroberten und schließlich die Heere auf die Schlachtfelder Flanderns, Frankreichs und Deutschlands brachten. Sie war sein Unglück in den Zeiten des inneren Niederganges und der militärischen Schwäche, denn Großbritannien, Spaniens Nachfolger auf den Meeren, erkannte die beherrschende Stellung, die der Zufall der Natur der Halbinsel ver-

leiende Widerstand, den die Engländer gegen ihrer Meeresmacht, daß das Inwendige innerhalb ihrer Wäden nach dem Kriegseintritt Italiens erobert sein würde, nicht erwarteten, allein schon ein Erfolg. Durch ihn werden starke Kräfte des Gegners gebunden, am Einfluß auf anderen Fronten verhindert und sowohl durch Wirkung der italienischen Waffen als auch durch Gelände- und Klimaverhältnisse einem harten Verbleib unterworfen. In diesem Sinne liegt die Kriegführung des italienischen Oberbefehlshabers in Ostafrika, des Generals von Aosta, in die Gesamtkriegführung der Alliierten. England ein, auch wenn der ersten vorwiegend defensiva Aufgaben gestellt sind.

Sonderzüge mit reichsdeutschen Flüchtlingen

Aus Jugoslawien in Villach und Graz eingetroffen - Ihres Lebens nicht mehr sicher

Klagenfurt, 1. April.

Am gestrigen Montag um 16 Uhr traf auf dem Villacher Hauptbahnhof der erste Transport von 169 reichsdeutschen Flüchtlingen aus Jugoslawien ein. Sie wurden von Kreisleiter Dr. Pachner in Vertretung des Gauleiters von Kärnten empfangen. Es handelt sich bei diesem ersten Transport durchaus um Bewohner der Stadt Saibach und ihrer Umgebung. Ein zweiter Transport mit lediglich Flüchtlingen wird erwartet.

In Graz sind Montag früh mit einem Sonderzug tausend Reichsdeutsche eingetroffen, denen in den frühen Morgenstunden und am Vormittag zwei weitere Sonderzüge mit 600 reichsdeutschen Flüchtlingen folgten. Montag abend traf ein weiterer Zug mit ungefähr tausend Flüchtlingen ein.

Der Stenabend und der Kapellmeister des Linzer Landestheater, die jedoch aus Jugoslawien zurückgekehrt sind, waren sowohl in Marburg als auch in Cilli Zeugen von Demonstrationen, die von Soldaten organisiert waren und zu weiten Angriffen auf Deutsche ausarteten. Aber deutsch sprach oder verdächtig war, Deutscher zu sein, war seines Lebens nicht mehr sicher. Die beiden Zurückgekehrten selbst konnten sich schließlich nur mit Mühe in ein Hotel retten, wo sie in polizeilichen Gewahrsam schlossen und am nächsten Tage über die Grenze abgehoben wurden.

Serbische Mordbrenner

Budapest, 1. April.

Wie von der ungarisch-jugoslawischen Grenze gemeldet wird, ist ein deutsches Dorf in der Banaja, einem Landstrich zwischen Drau und Donau mit zahlreichen volksdeutschen Siedlungen - von serbischen Demonstranten angezündet und völlig eingeebnet worden.

Belgrad leerlich

Rom, 1. April.

Stefanij meldet aus Belgrad: Die Stadt beginnt sich infolge der ersten inneren Lage zu leeren. Die Züge sind von Italienern, Deutschen, Ungarn und Bulgaren überfüllt. Die Kroaten und Dalmatiner strömen nach ihren Heimatbezirken zurück. Belgrad steht noch ganz unter dem Eindruck der vergangenen Tage und bietet ein furchtbares Bild. Die schweren Zwischenfälle, die sich ereignet haben, haben sich infolge der inneren Unfruchtbarkeit und

vor allem infolge der klaren Stellungnahme des kroatischen Volkes gegenüber dem in Belgrad von den Militärs und den Geheulenen der orthodoxen Kirche geführten Regime nicht abhalten. Viele Erben, die es aus Interesse oder aus Sympathie mit den Engländern halten, tragen ein Abzeichen mit den englischen Farben, 1900 Montenegro, die zu den Waffen einberufen wurden, sind in ein Konzentrationslager in Smeberzla Palant eingeschlossen worden, andere haben die Flucht ergriffen und fallen sich in den montenegrinischen Bergen versteckt. Die Zeitung „Matschets“, „Srnatski Dnevnik“, wird in Belgrad nicht mehr verkauft. Ebenso wie die deutsche Kolonie hat auch die italienische Kolonie Belgrad verlassen.

Gestürmt und vernichtet

Rom, 1. April.

„Giornale d'Italia“ meldet im Zusammenhang mit den ascheneindringenden Demonstrationen in Jugoslawien folgende Einzelheiten: Der Geschäftssitz der italienischen Kraftwagenfirma Fiat wurde gestürmt und zerstört. Die größten Zerstörungen ereigneten sich aber in italienischen Besitztümern und in der italienischen Botschaft. Bei dem italienischen Reisebüro wurden die kostbaren Auslagen, Kunstgegenstände und Bücher zerstört und zerstört. Bei einer gegen die italienische Gesandtschaft gerichtete Demonstration wurde das Landeshauptquartier mit Steinen beworfen. Vor der nahe gelegenen englischen Gesandtschaft verarmelten sich die Demonstranten von neuem, wo von einem britischen Militärsartache in Uniform zahlreiche englische Fahndungen verteilt wurden. Die Zerstörung habe den ganzen Tag hindurch gedauert.

Von Offizieren beicht

Stockholm, 1. April.

In einem Londoner Eigenbericht von „Aftonbladet“ heißt es, daß das Polizeipräsidium in Belgrad von 80 Offizieren der serbischen Luftwaffe beicht wurde. Verschiedene höhere Polizeibeamte, die deutschfreundlicher Sympathien verdächtig waren, wurden verhaftet.

Glückwunschtelegramm Roosevelt

Belgrad, 1. April.

Die Belgrader Zeitung „Breme“ veröffentlicht ein Glückwunschtelegramm, das der amerikanische Präsident Roosevelt am König Peter II. landete, in großer Aufmerksamkeit auf der ersten Seite.

Widerstand mit allen Mitteln

Kraftsparende Strategie der Italiener - Die Lage in Ostafrika

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 1. April.

Von Rom aus lassen sich einige Feststellungen zur Lage in Ostafrika treffen: Die Tatsache allein, daß trotz harter Überbemühen an Material und Truppenzahl die Engländer nicht weniger als 50 Tausend erprobter Kämpfe benötigten, um den italienischen Verteidigungsriegel bei Keren zu brechen, zeigt, daß die italienische Führung und Truppe in Ostafrika bis zum letzten Widerstand bereit ist. Wo immer räumliche und taktische Verhältnisse für den Verteidiger die zahlenmäßige Überlegenheit der Engländer einermöglichen auszuliefern, werden die Engländer auf verbliebenen Widerstand treffen.

Die bisher in Ostafrika von der italienischen Führung angewandte kraftsparende Strategie wird fortgesetzt. Der etwaige Fall

weiterer absehbare Städte bedeutet unter feinen Umständen eine Aufgabe oder Verminderung des italienischen Widerstandes, der mit allen Mitteln fortgesetzt wird. In diesem Vorfall der italienischen Führung in Ostafrika ändern auch direkte Drohungen der Engländer gegen Addis Abeba, Massaua und andere Städte nichts.

In italienischen Kreisen besteht die Meinung, daß die Lage der tapieren Imperfektum mit beiziehenden der deutschen Schutztruppe in den deutschen Kolonien während des Weltkrieges. Wie damals in Deutsch-Ostafrika das beherrschende Geleis der Stunde: Widerstand bis zum äußersten und Schädigung des Gegners, wo immer es geht. Wenn dabei nach Lage der Dinge sich abzeichnende Wege gegen den übermächtigen Feind von selbst verbieten, so ist der fünfmal-

stehen hatte, und machte die spanische Nation zu ihrem Opfer. Sie ist gegenwärtig für Spaniens Zukunft von ausschlaggebendem Einfluß.

Der spanische Bürgerkrieg war schließlich nur eine Fortsetzung der englischen Vorherrschaftspolitik, der sich der Erbprinzip Spaniens, Francisco, aus ähnlichen Gründen beigestellt. Auf spanischem Boden herrschen diese beiden Mächte, die sich von wenigen Jahren in die Welt teilten, die Vorherrschaft der Entschleunigungsschlacht, die heute im Gange ist, und verloren sie. Sie verloren sie, weil in Mittelamerika zwei Völker erwacht waren, die sich auch wie Spanien von ihren Jochern befreien wollten und sich rühten. Die Blitze des Gewitters warfen ihre Schatten voraus, sonst wäre der Auszug wahrscheinlich anders gewesen.

Daraus ergibt sich, daß das Schicksal Spaniens mit dem Kriege der neuen Ordnung innig verbunden ist, und daß sein Gleichgewichtszustand nur vorübergehend sein kann. Die große Linie seiner Zukunft aus Jahre nach dem Siege ist klar: „Es hat sich der Politik der Mächtigkeiten gelöst, es hat grübelnde Vorarbeit geleistet, es hat seinen eigenen Saaten und mit Strömen von Blut aus dem Bereich von Jahrhunderten herausgezogen und ist aus diesem Prozeß der Erneuerung innerlich und äußerlich gestärkt hervorgegangen. Mutig und selbstbewußt wartet es nun auf den zweiten Abschnitt, der dem ersten die Krone aufsetzen soll. Spanien wird nicht wieder auf halbem Wege stehen bleiben, sondern es entschlossen, ihn ganz zu gehen. Wits darauf geht, daß der Verdien des Krieges über kurz oder lang auch die übrigen Länder freuen wird, die noch nicht in aktive Leidenschaft gezogen wurden“, wie die Zeitung „Kubico“ schreibt.

Betteln in Madrid verboten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Madrid)

Madrid, 1. April.

Der Polizeigouverneur von Madrid, Miguel Primo de Rivera, hat eine Anordnung erlassen, die das Betteln auf den Straßen, in den öffentlichen Plätzen, den Untergrundbahnen, den Kaffees und Gaststätten verbietet. Auf diese Art werden die hohen Gebühren bezahlt, die den Bettlern Almosen geben. Die Bettler werden auf ihren Gesundheitszustand untersucht und gereinigt. Die Arbeitsfähigen erhalten in den landwirtschaftlichen Kolonien oder anderswo Beschäftigung, während die übrigen in den neuen großen Bettlerherbergen in Madrid aufgenommen werden. Der bettelnde Kinder nimmt sich wie bisher die weibliche Abteilung der Salange an.

Unter USA-Bewachung

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 1. April.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich entschlossen, gegen 27 italienische Handelsschiffe in amerikanischen Häfen einzufrieren. Einzelfallen wurden diese Schiffe unter polizeiliche Bewachung gestellt, und zwar unter dem Vorwand, die amerikanische Regierung die Belohnung an der Forderung der Amerikaner zu hindern. (1) Die Schiffe werden nicht befristet, jedoch müssten „Anschläge“ verhindert werden.

Eine halbe Million Briten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 1. April.

Laut Berechnung des „Giornale d'Italia“ betragen die von England an den afrikanischen Fronten eingesetzten Landstreitkräfte insgesamt 500 000 Mann. Die Zahl der englischen Truppen in Nordafrika wird nach Abzug mehrerer Divisionen nach der Entree-Front auf 200 000 Mann geschätzt, während die auf den verschiedenen Frontabschnitten in Ostafrika eingesetzten englischen Truppen auf rund 300 000 Mann veranschlagt werden.

Englischer Köder in Kairo

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 1. April.

Informationen zufolge, die aus Beirut vorliegen, hat der englische Botschafter in Kairo, Sir Miles Lampson, die ägyptische Regierung zu fördern versucht, indem er ihr den offiziellen Vorschlag übermittelte, die von den Truppen General Wavells besetzten Gebiete in der Carenaia dem ägyptischen Staatsgebiet einzuverleiben. Gegenwärtig untersteht dieses Gebiet der britischen Militärverwaltung General Wilsons, der den Titel eines Militär-gouverneurs und Oberbefehlshabers der Carenaia trägt. Die ägyptische Regierung soll sich eine Antwort auf den englischen Vorschlag vorbehalten haben. Im Nahen Osten nimmt man allgemein an, daß die ägyptische Regierung das englische Angebot, das zweifellos mit politischen Forderungen verknüpft ist, ablehnen werde.

Königsmaldünöyan

Reichsleiter von Schirach unternimmt eine Inspektionsfahrt in die Lager der erweiterten Kinderlandverschickung im Rottertor.

Die italienischen Behörden haben dem bereits seit einiger Zeit verdächtigen Amerikaner Cecil Brown von der Columbia Broadcasting - wegen seiner fortgesetzten feindseligen Einstellung ab 1. April journalistische Rundfunksendungen verboten.

Nach Meldung des italienischen Rundfunks aus Kabul haben die britischen Behörden in Indien an einem einzigen Tage mehr als 700 führende Persönlichkeiten der nationalen sozialistischen Bewegung verhaftet.

Der thailändische Sondergesandte erklärte in Singapur, daß Thailand mit Japan bei der Aufhebung der neuen Ordnung zusammenarbeiten werde, und zwar nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten.

„Gottseidank, wir sind in Sicherheit“!

Die Heimkehr der Reichsdeutschen aus Jugoslawien - Nächste Ankunft in Graz

○ Graz, 1. April.

In der Nacht zum Montag trat der erste Sonderzug mit Reichsdeutschen aus Jugoslawien von der Grenze her in Graz ein. Damit betreten die ersten Deutschen, müde und aufgeregt, aber schließlich erleichtert, den Boden des Reiches. Es ist für alles gelangt, um die Heimkommenden zu betreuen und zu versorgen. Die Männer, Frauen und Kinder wurden zunächst in einen Saal in der Nähe des Bahnhofes geleitet. SA-Männer halfen ihnen, ihr Handgepäck zu tragen. Wichtig ist es nicht, was sie in der Ecke des Ausdrucks mitnehmen konnten. Die NSV hat warme Verpflegung bereitgestellt, die NS-Frauenhilfe ist wie stets mit zahlreichen Helferinnen zur Stelle. Das Deutsche Rote Kreuz hilft, wo es notwendig ist.

In der Zwischenzeit hatte man Gelegenheit, sich mit den Flüchtlingen zu unterhalten. Es seien schlimme Tage für sie gewesen, erzählten die Männer und Frauen. Tage, in denen sie nicht den Mut hatten, ihre Wohnungen zu verlassen. In der ersten Nacht, als der König Peter die Regierung übernommen habe, seien die Demonstrationen losgegangen. Es habe den Anschein gehabt, als wäre alles vorbereitet

144 gewesen. Meist seien es Mittelschüler mit ihren Lehren gewesen, die mit britischen Fahnen durch die Straßen zogen, Schmähsprüche gegen Deutschland auf den Lippen; auch Soldaten und gelegentlich Offiziere und Soldaten hätten sich daran beteiligt. So seien letztere in ein Lokal des Kulturumbes eingedrungen, hätten alles kurz und klein geschlagen, die Anwesenden bedroht und verprügelt. Schwer mitgenommen sei der Sportplatz des deutschen Sportvereins „Rapid“ in Warburg, auf dem alles vermolmt, sämtliche Stadien zertrümmert und alle Geräte gestohlen worden seien.

Die Juden, so erzählten sie weiter, hegten nach Kräften, und wenn man in den Straßen immer wieder den Ruf höre „Nieder mit den Schwänden“, und „wir werden euch in keine Städte schießen“, dann hätten an diesen Schandausbrüchen die Juden ihren wohlverdienten Anteil.

Vor Ausreise hätten sie, die Reichsdeutschen, fünf Tagen kein Auge zugehen. Als es sich dann in Betracht der immer drohenden Lage als ein Gebot der Stunde erwies, unverzüglich abzureisen, hätten sie nur das Allernotwendigste in die Koffer gepackt und seien ab-

gereist. Jetzt lagen sie alle mit einem hörbaren Seufzer der Erleichterung: „Gottseidank, jetzt sind wir in Sicherheit“.

Nach der Ankunft in Graz wurden zunächst diejenigen aufgerufen, die Verwandte oder Bekannte in Graz haben, bei denen sie unterkommen können. Wer den Weg nicht findet, besam einen SA-Mann als Loten mit. Dann kam die Gruppe jener an die Reihe, die sonst im Reich Angehörige haben, und dorthin fahren wollten. Sie erhielten Fahrgeld und Zehrgeld, ebenso wie allen Anfahrtskosten von der NSV, und können nach ihrer Eintragung gleichfalls mit dem nächsten Zuge weiterreisen. Und endlich kommt jene Gruppe, die feierliche Angehörige im Reich hat. Für sie werden Unterkünfte beschafft. Sofort drängen sich die Grazer bei den Anmeldestellen und erklären, daß sie eine Frau, ein Kind, einen Mann, eine Familie aufnehmen wollten. Die NSV zaubert in ihren Heimen und Räumen immer neue Unterbringungsmöglichkeiten hervor, und wenn taugend Reichsdeutsche aus dem Nachbarland bereits angekommen sind, weitere festzubinden noch erwartet werden, so wird doch kein einziger von ihnen gewonnen sein, auch nur eine Nacht ohne ein Kissen unter dem Kopf und ohne Decke zu verbringen. So blühnd wie die Hilfe einzuzeigen mußte, so grünlich und fehlerlos hat sie eingeleitet. Wie immer, wenn es gilt, Volksdeutsche im Reich zu betreuen, steht auch diesmal gelassen die Gemeinnützigkeit des größten Reiches hinter den aus Jugoslawien Vertriebenen und hilft ihnen über die Härte des Augenblicks hinweg.

Sunktionen erfolgreich bekämpft

Zwei Handelsschiffe mit Bomben belegt

○ Berlin, 31. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt: Die Luftwaffe setzte trotz ungünstiger Wetterlage ihre Kampfhandlungen gegen Großbritannien fort. Ein größeres Handelsschiff blieb nördlich der Themsemündung nach Bombenvolltreffern mit harter Schlagseite liegen, ein weiteres großes Schiff wurde im Atlantik schwer beschädigt. Luftangriffe bekämpften militärische Sunktionen

in Nordhottland und auf den Shetland-Inseln mit sichtbarem Erfolg.

Während der Nacht wurden mehrere britische Schiffe verminnt.

Im Mittelmeerraum griffen Verbände der deutschen Luftwaffe am Laufe des Tages zwei Flugplätze auf der Insel Malta mit guter Wirkung an. Erfolgreich Bombenangriffe richteten sich gegen britische Truppen in Nordafrika.

Der Feind slog weiter bei Tage nach bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Schwere Schlacht östlich von Keren

Italienisch-englisches Gefecht im Mittelmeer

○ Rom, 31. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front im Abschnitt der 9. Armee wurden feindliche Aktionen östlichen Charakters glatt abgewiesen. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Flugplätze von Wala angegriffen.

In Nordafrika haben italienische und deutsche Flugzeuge motorisierte Einheiten und feindliche Artillerie mit Bomben belegt.

Feindliche Flugzeuge haben Tripolis angegriffen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

In Ostafrika sehen unsere Truppen in heldenmütigem Kampf östlich von Keren und fügen dem Feind schwere Verluste zu. Auch unsere Verluste sind beträchtlich. Oberst

Vorgheli ist als Held gefallen, als er seine tapferen Soldaten vom 18. Regiment Savoia-Grenadiere zum Angriff führte.

Im Luftkampf haben unsere Jäger eine Surziane abgeschossen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf Asmara unternommen, der ohne jeden Schaden an Wohnhäusern zur Folge hatte.

In harten Kampf, der in der Nacht zum 29. März im mittleren Mittelmeer stattgefunden hat, haben wir drei Kreuzer mittlerer Tonnage und zwei Zerstörer verloren. Ein großer Teil der Besatzung ist gefesselt worden. Dem Feind wurden noch nicht alle Verluste gemeldet, aber sicher schwere Verluste zugefallen. Ein schwerer englischer Kreuzer hat eine volle Breitseite unserer härtesten Kaliber erhalten und ist gesunken.

Weitere zwei Einheiten wurden schwer getroffen.

Ein Gefreiter erhielt das Ritterkreuz

Vorbild für kaltblütiges Verhalten und persönliche Tapferkeit

○ Berlin, 1. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalstabschef Walter von Braunsich, des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Oskar, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Feldwebel Oskar ist am 21. Januar 1911 in Kadin geboren. Er ist ein besonders befähigter Unteroffizier, der seinen Zug stets mit Umsicht führte und in allen Gefechtslagen seinen Mannschaften ein Vorbild war. Bei der Eroberung des Forts Corte de Froide Terre vor Verdun hat er durch seine Tapferkeit und durch sein persönliches Beispiel ausschlaggebend mitgewirkt. Mit der Wegnahme des Forts war der Weg nach Verdun frei, da gerade dieses Fort die Vormarschlinie von Verdun unter Flantenderen Feuer hielt.

Unteroffizier Walter Kape wurde am 26. November 1914 in Salanganit (Sibirien) geboren. Er hat durch sein entschlossenes Vorgehen die Voraussetzung für den glücklichen

Sturm auf das Panzerwerk 505 geschaffen, auch beim Angriff auf Verdun zeichnete sich Kape wiederum als Führer eines Stoßtrupps besonders aus. Durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person gelang der Einbruch in die Schlüsselstellung der Franzosen, wodurch die Befreiung der Westfront wurde. Er hat bei vielen Gelegenheiten heroische Taten geleistet und ist durch seine Tapferkeit und seinen Einsatz ein Vorbild für seine Kameraden und Untergebenen gewesen.

Gefreiter Brinckforth wurde am 15. April 1916 in Marl in Westfalen geboren. Er hat am 25. Mai während der Abwehrkämpfe bei Aachen in vorgegebener Stellung als Richtschütze an der Befreiung des besetzten Panzerangriff der Engländer abgewehrt. Von den im Abschnitt des Regiments in dreier Front angegriffenen feindlichen Panzern vernichtete er mit seinem Geschütz, was auch im Wehrmachtbericht vom 28. Mai gemeldet wurde, innerhalb zwanzig Minuten elf Panzer, die er trotz heftigen Feuers bis auf hundert Meter heranrücken ließ und dann abschoss. Der Gefreite Brinckforth wurde das Vorbild für kaltblütiges Verhalten und persönliche Tapferkeit im Regiment und darüber hinaus bekannt.

Rolf von Goerner gestorben

○ München, 1. April.

Am 29. März verstarb plötzlich in München Generalarbeitsführer Rolf von Goerner. Der Verstorbenen war einer der ältesten und engsten Mitarbeiter des Reichsarbeitsführers. Als langjähriger Inspektor für Dienstbetrieb und Organisation in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes hat der Dabinglediene wesentlich zur Durchsicherung der nationalsozialistischen Arbeitsdienstede beigetragen. Die Rückgliederung der Ostmark in das Reich brachte ihm die höchste große Aufgabe, den Reichsarbeitsdienst in den staatsrechtlichen Grenzen aufzubauen. Während des heftigen Feldzuges im Westen war Generalarbeitsführer von Goerner als Inspektor für den trugschäftlichen Einsatz des Reichsarbeitsdienstes in Belgien und Nordfrankreich eingesetzt.

Zwei SS-Ehrenzeichen verliehen

○ Berlin, 1. April.

Der Reichsleiter für die Jugendrichtung der NSDAP von Schirach überreichte in seiner Berliner Dienststelle dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Kroschwitz und dem Reichsverteidigungsminister Dr. Dörpmüller das Goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend. Er brachte dabei den Dank der Jugend für den besonderen Einsatz der beiden Reichsminister bei Durchführung der erweiterten Kinderlandverschickung zum Ausdruck.

Eben und Dill in Athen

○ Sofia, 1. April.

Der Britische Außenminister Eben und der Chef des Empire-Generalstabes Sir John Dill treffen in Athen ein, wo sie ihre Beratungen mit der griechischen Regierung wieder aufnehmen.

Japans Kriegsminister

Japan hat seit der Berufung des Grafen Kato zum Ministerpräsidenten eine bedeutsame Zusammenfassung seiner politischen Kräfte erlebt. Als einer der tatkräftigsten Männer seines Kabinetts gilt der Kriegsminister Ito Hirobumi. Er wird ihm in Japan eine außerordentliche Jähzeit in der Befolgung seiner Ziele nachgerühmt, und man sagt ihm, daß er seinen Gegnern auf dem Schachbrett der Strategie immer um mehrere Züge voraus sei. Vor der Ernennung zum Kriegsminister besaß er das Amt des Front- in China, wo er als Stabschef bei der Kwangtungarmee die große Verdienste erwarb und als einer der tüchtigsten Generäle Japans galt. General Ito steht heute im siebenundzwanzigsten Lebensjahre, gehört also durchaus noch der jüngeren Führergeneration an. Er ist in Tokio als dritter Sohn einer alten japanischen Ritterfamilie geboren und schon in jungen Jahren als Fögling der Offizierschule in Japanische Weine eingetretten. Im Jahre 1905 hat er die Offizierschule verlassen, um zunächst als Leutnant in einem Infanterie-Regiment Dienst zu tun und dann die militärische Laufbahn erfolgreich fortzusetzen. 1903 wurde Ito zum Generalmajor ernannt und im Dezember 1906 bereits zum Generalleutnant. Mit der japanischen Luftwaffe ist Ito als früherer Generalinspektor in engster Beziehung getreten und es ist bemerkenswert, daß dieser Kriegsminister als erster auf diesem Posten für alle seine Dienstreisen, die ihn oft in entfernte Gebiete des japanischen Lebensraumes führen, aus schließlich das Flugzeug benutzte. Er hat schon als Stellvertreter des Kriegsministers wertvolle Erfahrungen für sein heutiges Amt sammeln können. Seit den Jahren der Offizierschule ist Ito übrigens durch eine enge Freundschaft mit dem Grafen Okuma verbunden, der kürzlich wieder sein Amt als Vorkämpfer Japans in Berlin angetreten hat.



Zeichnung: Gerull / „Bilder und Studien“

Dank an die Reichsregierung

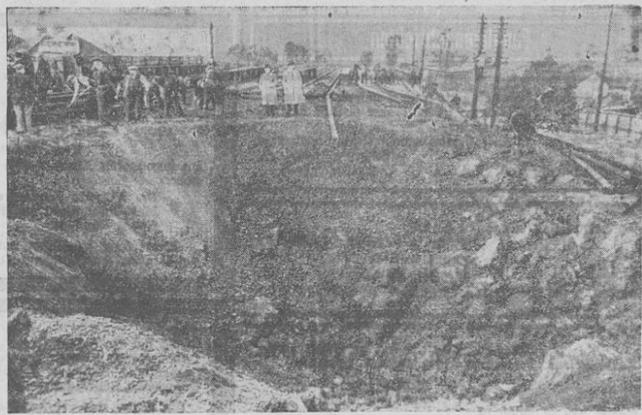
○ Berlin, 1. April.

Der japanische Außenminister Hatake Matsuo dankte beim Reichstag dem Reichsgebiet an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm:

„An der Reichsgrenze denke ich noch einmal an den in meinem Leben nie zu vergehenden Aufenthalt in Berlin, auch, wo mir von allen Seiten so warme Freundschaft entgegengebracht wurde, die nicht nur mir, sondern auch meinem Vaterland galt. Die Erinnerung an dem großzügigen und heugenden Empfang, möchte ich vor allen Dingen, Herr Reichsaussenminister, meinen allerhöchsten Dank ausdrücken. Ich bin sicher, daß die Unterredungen, die wir in intimster und freundschaftlichster Atmosphäre geführt haben, zu der weitestest Befriedigung der beiderseitigen Beziehungen und der Herbeiführung der neuen Verständigung in Europa und in Ostasien sehr viel beitragen werden. Ich bitte Sie, Herr Reichsaussenminister, meine immer wieder gebenden Gefühle des Dankes dem Führer und Reichsaussenminister des Deutschen Reiches zu übermitteln.“



Aufklärungsmaschinen Me 110 sichtet in Raum von Agedabia (Nordafrika) einen feindlichen Kraftwagenpark, der unmittelbar darauf angegriffen wurde. Eine der deutschen Kampfmaschinen über den feindlichen Wagen. (PK. Sturm, Scher)



Erste Originalaufnahme nach den Luftangriffen in Südengland. Ein riesiger Bombentrichter unterbricht den gesamten Verkehr auf dieser Strecke für lange Zeit vollständig. (Associated Press)

Zwanzig Kilometer von der Küste entfernt

Dramatische Minuten einer deutschen Aufklärerbesatzung über dem Kanal

Von Kriegsbericht Fritz Mittler

17. April

Schon öfters wurde im täglichen ORF-Bericht eine Aufklärerbesatzung genannt, Männer, die auf ihren einjämigen Flügeln bis hoch in den Wolken, über die weite See fliegen, um einen Auftrag durchzuführen, Unterlagen für Operationen der Luftwaffe und der Kriegsmarine zu liefern. Die große Einsamkeit ist der Gefahr dieser Männer, feindliche Jäger und Flakartillerie der ernste und blutige Hintergrund ihrer Erfolge.

Denn meistens hören wir wenig von diesen Aufklärerbesatzungen, ihre Taten und Leistungen sind indogreiflich in den erfolgreich durchgeführten Bombenangriffen auf die englischen Küstenzentren und Flugplätze, in den Verleumdungsjahren, die den Schiffsriedhof der englischen Flotte so ungeheuer anwachsen lassen. Wenn aber eine solche Fernaufklärerbesatzung einmal genannt wird, dann ahnen wir die Härte und Verdrisslichkeit, mit denen dieser Luftkrieg gegen den Feind geführt wird, dann sehen wir die Männer aus ihren Flugzeugen steigen, die mehrere Stunden lang die andere Seite dieses Krieges gesehen haben, und was sie erleben, das wird veranlaßt durch eigenes Flugerelebnis. Doch sie wissen, um die Schwere eines Einfluges an dessen, wie auch, was es heißt, einen Angriff zu veranlassen.

Solch eine Besatzung steht vor mir. Anweit von Calais, unterhalb der felsigen Steilküste, fliegen wir südtief im Dreck und Sand des Strandes. Vier Männer, die keine freudigen Gesichter machen — eine Aufklärerbesatzung, von der zwei verwundet sind, während die beiden anderen mit Schrammen und Quetschungen davon gekommen sind. Vor wenigen Minuten feierten sie aus dem Flugzeug, das sich da vor uns in den Boden eingewürgelt hat.

Eine Baugrubung
Ich las die Maschine kommen. Schon oben auf einem Beobachtungsstand befand ich mich. Spätnachmittag war es bereits, als ein deutsches Flugzeug über den Kanal fliegt, niedrig, sehr tief kommt es an, nur wenige Meter über dem Wasser. Hart presse ich das Glas an die Augen. Ich sehe plötzlich, da stimmt etwas nicht. Wo will der Flugzeugführer hin? Will er gegen die Steilküste rennen — oder will er notfalls? Ich fliegt die Maschine fast parallel der Küste — doch wendet plötzlich auf. Auf dem schmalen Strand, dem die Ebbe freigelegt, hat der Flugzeugführer eine Baugrubung gemacht, jetzt die Maschine höher hin. Dann kommt einer nach dem anderen herausgefördert, unbefolgen, langsam stolpern sie um ihr Flugzeug herum, bleiben hinten am Leitwerk stehen. Von allen Seiten kommen Soldaten des Küstenschutzes und der Flakartillerie herbeigelaufen, um bergen zu helfen.

Das sah ich von oben, nun bin ich bei ihnen. Nach Spritz feinsten ein Wort über das, was hinter ihnen liegt. Sie bergen mit herbeigelaufenen Kameraden den Inhalt der Maschine vor allem aber das Bildgerät, um von diesem Flug objektive Unterlagen mit nach Hause zu bringen.

Dann spricht der Beobachter zu mir von diesem Flug. Neben ihm steht der Flugzeugführer mit verschollenen Arm, hinter ihm wird sich der Bordfunker Blut aus dem Gesicht, aus den Augen, die Blutspritzer sind.

Flugzeugführer und Bordfunker getroffen
Wir starteten zur Kanallüberwachung, um Schiffsbewegungen festzustellen und einen Bild-

auftrag durchzuführen. Nachdem wir bereits den Meerestraum angeflogen hatten, die entsprechenden Meldungen abgesetzt waren und das Bildgerät alles festgehalten hatte, kamen plötzlich drei Jäger. Sie waren im Schutze des Landes aufgetaucht, so daß wir sie von See aus nicht erkennen konnten. Aber im letzten Augenblick entdeckte sie der Bordfunker. Dann hing es an. Von allen Seiten verlor die drei Jäger anzugreifen, so daß wir auch aus allen M.G.s schießen mußten, was die Küste hergeben. Vor uns breitete sich eine Wolkendecke aus. Sie muß uns aufpassen, in sie müssen wir hineinfliegen. Ehen setzen die drei Spitfires zum dritten Angriff an. Da trümmt sich neben mir der Flugzeugführer. Er ist getroffen, hat einen Stechwund im linken Arm. Glas splittert durch die Maschine, überall kracht es. Wenige Minuten später trifft es den Bordfunker, ein Streifschuss hat die Stirnpartie über den Augen aufgerissen, auch aus einem Ohr scheidet Blut. Kurz schweigt sein MG. Doch ehe ich ihm zurufen kann, nicht weiß zu werden, lag er schon wieder seine Feuerlöcher heraus. Er wird durchhalten.

Verflucht, die Räte läßt sich nach unten nicht wegrücken. Sollte das Leitwerk zerfallen sein, hat es sich gelockert? — Aachemungung! — Ich reiße da plötzlich der Funter. Aber wir haben noch im gleichen Augenblick die Wolkendecke erreicht, preisen hinein, stoßen durch; dann lassen die drei Jäger ab. Zu tief sind wir inzwischen

auf das Meer hinuntergegangen, zu weit sind wir bereits über dem Kanal, so daß sie abbrechen, denn auch wir haben nicht schießend gelassen und die Finger nicht vom Abzug gelassen.

Die Maschine sinkt

„Der linke Motor macht nicht mehr mit!“ Mein Flugzeugführer spricht es soeben. Ich schaue hin, langsam werden die Umdrehungen des Propellers. Nur allmählich und sehr träge kommt er wieder auf Touren. Und dann fängt der rechte an, qualt! Noch fünfzehn bis zwanzig Kilometer von der nordfranzösischen Küste entfernt. Gott, wie langsam dieser Streifen Land näherkommt. Sollten wir es denn nicht mehr schaffen? Immer tiefer sinkt die Maschine, die Wogen scheinen uns schon zu bespielen.

Und dann ist der Strand da! Nach Minuten, die ewigteilten gleichen. Ueber die Steilküste kommt wir nicht mehr, aber Ebbe ist noch. Wir können auf dem schmalen Streifen eine Baugrubung vergraben. Nur schwerfällig und langsam folgt die Maschine den Steuerbewegungen. Selbst den verwundeten Arm kann der Flugzeugführer nicht schonen. Mit letzter Kraft reißt er am Steuer, legt eine Baugrubung hin, die seiner besser machen konnte.

Wir sind unten, haben den Auftrag durchgeführt. Trotz unglücklicher Einschüsse, trotz verlorener zerfallener Leitwerk und defekter Motoren — trotz allem!

Familienleben in Japan

Söhne noch immer unerwünscht - Der Sohn als Träger der Ahnenreihe

Unsere auf einer Reise durch den Fernen Osten feindliche Mitarbeiterin Maria Zallen seit heute mit einer Schilderung des japanischen Familienlebens die Reihe ihrer Erlebnisberichte fort.

Tokio, im März 1941

Warum wollen die japanischen Mütter und Väter eigentlich nie Mädchen, sondern nur Knaben haben? Frage ich eine junge Japanerin, die Frau eines bekannten japanischen Malers.

„Das ist doch nicht schwer zu verstehen“, antwortete sie und dachte vielleicht über die wichtigsten Fragen der Ausländer nach, „ein Mädchen ist schon bei der Geburt unerwünscht, denn nur der Sohn legt die Linie der Ahnen fort; und jede Familie ist stolz auf eine lange Reihe von Geschlechtern. Nur der Sohn kann an den Festsitzen die Totenopfer darbringen, und wenn es nun keinen gibt, wer sollte die Zeremonie vornehmen?“

Ich stimmt ihr zu. Und nun erzählte sie weiter: „Wenn das Mädchen noch klein ist, muß es schon dem Bruder dienen. Es bereitet ihm den Tee, er darf vor der Schwester in das heiße Bad am Abend steigen, gleich nach den ehrenwerten Eltern. Und wenn sich der Bruder später für die Prüfung vorbereitet oder in der Werkstatt lange arbeiten muß, dann bleibt die Schwester auf, damit sie für ihn kleine Sandstrickungen erledigen kann.“

Die wichtigste Stellung aber hat der Sohn, wenn sein Vater stirbt. Er wird dann zum Oberhaupt der Familie, so jung er auch sein mag. Alle Familienmitglieder sind ihm gefällig unterstellt. Seine Mutter wird das Hauswesen wie bisher leiten, und doch ist er der Herr, der die Erbfolge, der die Totenopfer vollbringt. Wenn er sehr jung ist, wird ein Vor-

mund eingeseigt. Aber auch dann trägt er die ganze Verantwortung für die Familie; er muß sorgen, daß sie keine Not leidet. Daher kommt es in japanischen Familien häufig vor, daß ein Sohn trotz einer guten Stellung sehr einfach und bescheiden leben muß, um die Mittel für seine beträchtlichen Verpflichtungen aufzubringen.

„Erklären Sie mir doch Ihr Gesetz der Adoption“, fragte ich weiter.

Die junge Frau war wieder sehr verwundert, daß die Adoption bei uns nicht allgemein verbreitet ist, aber bereitwillig erläuterte sie: „Man nimmt ein kinderloses Ehepaar den Sohn eines Verwandten in sein Haus, läßt ihn ausbilden und nimmt ihn an Kindesstatt an. Er ist dann der Träger des Namens, den er dem leinen anfügt oder unter Weglassung des eigenen führt. Manchmal behält die Tochter den Namen, indem ihn der Schwiegereltern übernimmt. Er ist dann der Sohn, der die Totenopfer vollbringt, und der alte Vater kann getroßt zu den Ahnen eingehen.“

Als wir uns verabschiedet hatten, dachte ich über das Gehörte nach und über anderes, das man mir früher erzählt. Die junge Frau in Japan geht nach der Ehe in die Familie des Mannes über und ist für die eigene Familie wie gelobten. Sie verläßt das Heim ihrer Kindheit, das Holztor des Hauses schließt sich hinter ihr. Weiß wohnt das junge Paar lange Jahre im Hause der Eltern des Mannes. Zur Geburt aber verlangt der Braut, daß sich die Frau in das Haus ihrer Eltern zurückbezieht, weil sie in dieser Zeit unrein ist.

Die neuen Frauen Japans, die mit westlicher Schulbildung und Sportgeist heranwachsen, fügen sich nach der Gefährdung viel schwerer in das alte Familienystem Japans ein. Die



Nach Johanna Krüger im Jahre 1913 erhielt mit Hanna Reitsch zum erstmalig wieder eine Frau das Eisenerne Kreuz. (Schirner)

Schulen ahnen wohl die späteren Konflikte und bereiten die Mädchen darauf vor.

Alle japanischen Frauen können heiraten, denn es gibt keinen Frauenüberschuß im Lande der aufgehenden Sonne. Die westliche Frauenbildung ist den Mädchen von Nutzen. Sie werden eine „gute Partie“, da die jungen Männer von heute lieber ein europäisch gebildetes Mädchen heiraten. Die junge Frauengeneration aber hat es bestimmt noch nicht leicht. Sie steht in einem gewissen Gegensatz zu den älteren Frauen, dabei soll sie ihre Kinder zu tüchtigen Menschen heranbilden, die in einem Japan groß werden, das sich schnell zu einem modernen Staat entwickelt und andererseits noch sehr an die Ueberlieferung gebunden ist.

Die äußere Stellung der japanischen Frau ist oft noch niederdrückend. Mir fällt ein Erlebnis ein, das ich auf dem japanischen Dampfer „Kashima Maru“ hatte. Es war an einem der ersten Tage meiner Reise. Am Abendhimmel sitzen einige japanische Herren, Hauptmann Sunifawa kommt hinzu und stellt sich vor. Nach wenigen Minuten erscheint seine Frau und setzt sich neben ihren Mann. Keiner beachtet sie. Die Frau wird weber vorgezogen, noch unterbrechen die Herren ihre Gespräche. Auch der Ehegatten spricht nicht mit ihr. Sie ist wie eine Sache, die man gar nicht beachtet.

Als ich meine Beobachtung später einem japanischen Freunde erzählte, meinte er: „Die japanischen Frauen sind gar nicht zu bedauern, und vom Standpunkt des Mannes gesprochen, muß ich ihre jetzige Stellung als die einzig richtige ansehen, denn die japanische Frau ist nur für den Mann da.“

Druck und Verlag NS-Gauverlag Weier-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Berg.

Hauptverleger: Marie Kolleritz, verantwortlich für Kultur und Heimat: Carl vom Damm, Friedrich Klein, verantwortlich für Politik, für Sport Heinrich Kell, alle in Emden. Besteller Schriftleitung Hans Graf Neilsch.

Verantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schöner, Emden. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 21 für alle Ausgaben gültig.

Wäpfer, die in Sil gespült wird, ist düstlich fühl und klar im Ton!

Familiennachrichten

Saral Rudolf Wir geben die Geburt unseres Stammlaters in dankbarer Freude bekannt
Ruth Baumgarten, geb. Giele
Rudolf Baumgarten, Regierungsbaurat
Emden/Dorfriesland,
Siebelsstraße 7
Emden/Dorfriesland,
Zeppelinstraße 3
29. 3. 1941

Die Geburt eines Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an
Sanne Kamolz
Siegfried Kamolz
Emden, 3. St. Wöchnerinnenheim, den 29. März 1941

Unser Peter-Roland hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude
Fritz Müller
und Frau Wanda
Lurich, den 28. März 1941

Ein gesundes, kräftiges Mädchen angekommen. In dankbarer Freude
Meta Barnede, geb. Gölj
Wilhelm Barnede, Gend.-Hauptwachtmstr.
Flaggenburg, den 29. März 1941

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
Hinderf Boer jun. und Frau
geb. Wilfen
Marfingsfeh, 3. St. Leer, den 30. März 1941

Unser Sonntagsjunge ist da!
In dankbarer Freude
Herman Leucht, geb. Schwarting
Felix Leucht, 3. St. im Felde
Bremen, Almenauer Straße 15,
3. St. Emden, Woltshuser Landstraße 34

Die Geburt einer Tochter zeigen an
Hinrich Aufes
3. St. Wehrmacht
und Frau Johanne, geb. Tjarks
Dornum, den 23. März 1941

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an
Rechtsanwalt Dr. Seewog und Frau
Gertrud, geb. Stelerman
Westrauberfesh, den 29. März 1941

Ihre Verlobung geben bekannt
Eilke Wienselmann
Diedrich de Vos
Gefr. in einem Inf.-Regt.
Süd-Victorbur 3. St. Osterhufen
Girkwehtrum 3. St. im Felde

Ihre Verlobung geben bekannt
Hanna Kirck
Berner Hinrich
Hl.-Ch.-Gefr.
im März 1941
Kriegsmarine
Emden

Frieda Janßen
Hinrich Geilen
Verlobte
Künnche, 3. St. Wehrmacht
30. März 1941
Rechtsupweg

Ihre Kriegstraung geben bekannt
Jatob Krull
Selene Krull, geb. de Bries
Oberjum, den 30. März 1941
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Wilhelm Hübner und Frau
Helene Hübner, geb. Siebels
danken für die zu ihrer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten
Leer in Ostfriesland

Unsere lieben Eltern und Großeltern
Klaas Clemens und Frau Petronella, geb. Klöforn,
feiern am 4. April das seltene Fest der Goldenen Hochzeit.
Die dankbaren Kinder und Enkelkinder.

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Kusine und Tante
Johanna Otten, geb. Odens
sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.
Die Angehörigen.
Norden, den 28. März 1941.

Emden, den 30. März 1941.
Heute durfte unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, unsere teure, stets sorgende Großmutter, die
Witwe
Elise Töttemeyer
geb. Wagenschleffer
im gesegneten Alter von 84 Jahren in Frieden heimgehen.
Dr. Wilhelm Sanders und Frau, geb. Töttemeyer
Mar.-Intendanturrat Hesse u. Frau, geb. Sanders
Georg Sanders
Trauerfeier im Hause am Mittwoch, dem 2. April, um 11 Uhr. Anschließend Ueberführung zum Bahnhof.

Schirum, den 30. März 1941.
Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute morgen unsere liebe, treusorgende, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
die Witwe des verstorbenen Bauern Arend Lükens
Elmina Lükens
geb. Jürgens
in ihrem 72. Lebensjahre in Frieden heimzurufen.
In tiefer Trauer
Jann Lükens und Frau Nantke, geb. Frerichs
Antje Behrends Witwe, geb. Lükens
Jürgen Lükens und Frau Wilhelmina, geb. Anton
Jann Flehner und Frau Fruke, geb. Lükens
Garrelt Janßen
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. April, um 2 Uhr in Weene statt.

Langefeld, den 29. März 1941.
Heute abend 7.30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Bauer
Lübbo Harms Fritzen
in seinem 77. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Gerd Fritzen und Frau Antje, geb. Röhling
Enno Bünting und Frau Meta, geb. Fritzen
nebst allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 3. April, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus.

Großefehn, den 31. März 1941.
Nach kurzer Grippe entschlief sanft durch Herzschlag am 30. März, nachmittags drei Uhr, mein lieber, treusorgender Mann
Wilko von Aswege
in 64. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Margarethe von Aswege, geb. Wolff.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 3. April, vom Trauerhause aus.

So Gott will, feiern die Eheleute
Gastwirt Arend van Marck und Frau
Ella, geb. Stüben
zu Ithove am Sonntag, dem 6. April 1941, das Fest ihrer
Silbernen Hochzeit.
Wir wünschen dem Jubelpaare Gottes reichen Segen.
Die Nachbarn.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlich.
Christoph Böjßen und Frau.
Emden, Eggenstraße 1.

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh Asthma den bewährten
Bergona Brust- und Lungentee
Mk. 1.19. — in allen Apotheken zu haben. Bestimmt:
Einhorns-Apotheke, Emden
Löwen-Apotheke, Leer
Schwanen-Apoth., Norden

Ärzte-Tafel
Trauerhalber
bis einschl. Donnerstag
keine Sprechstunde
Rudolf Gerdes
Zahnarzt Dr. Sanders,
Emden, Am Bollwerk.

LICHTSPIELE EMDEN

Leni Marenbach
Albert Matternstock
Fita Benkhoff
Georg Alexander

Was will BRIGITTE?

Viel Lärm und Liebe um eine abenteuerlich verwegene Junge Dame, die es sich in den Kopf gesetzt hat, einen Casanova zu kurlen!
Täglich 7.30 Uhr!
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 4.30 u. 7.30 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt!

APOLLO
Friedrich
Schiller
DER TRIUMPH
EINES GENIES

Dazu:
Die Deutsche Wochenschau
Mittwoch, den 2. April
Sondervorstellung
16 Uhr
Jugendliche zugelassen!
Kassenöffnung 15 Uhr.

Wohnungen

Schöne 4-5r. Wohnung mit Zubehör, entf. 11. Garten, zu mieten gesucht. Schr. Ang. u. C 1406 a. d. D.Z., Emden.

Junges Ehepaar mit 1 1/2-jähr. Kind sucht 1 bis 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung für die Sommermonate in Lurich oder Umg. Schr. Angebote u. A 161 an die D.Z., Lurich.

Eisenbahner sucht in Dieck oder näherer Umgebung 3-4 Zimmer-Wohnung entf. gegen Faulis (neues Landhaus). Auskunft erteilt der Bahnhof Dieck.

Für die Zeit vom 12. bis 22. April werden für zehn Personen Zimmer gesucht. Wir bitten jeden, der es möglich machen kann, sich sofort bei der Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Norden, Hindenburgstr. 116, Fernr. 2272, zu melden.

Leeres Zimmer (part.) in Stadtmitte, auch geeignet als Büroraum, zu vermieten. Zu erfragen bei der D.Z., Lurich.

Freundl. möbl. Zimmer in Lurich zum 1. Mai gesucht. Schr. Angebote unter A 163 an die D.Z., Lurich.

Lichtspiele NORDER

Des großen Andranges wegen wird der Film
Wunschkonzert
noch bis einschließlich Mittwoch verlängert

Reichsbund Deutsche Familie
Kreisverband Norden-Krummhörn
Sprechstunden

nur im Parteihause Norden, Am Markt 10, Zimmer 14,
verfügbar: abends von 8-10 Uhr,
Sonntags: vormittags von 8-10 Uhr.
Zu anderer Zeit können Besuche nicht angenommen werden.
Hermann Behrens, Kreiswart.

Licht ist das sicherste Bombenziele! Darum denkt an die Verdunkelung der Wohnungen!

Rentenbezug beim Kriegseinsatz

Es liegt im Interesse der Gesamtheit, daß Invaliden oder Berufsunfähige nach Möglichkeit wieder arbeitend in das Wirtschaftsleben einbezogen werden. Die Reichsregierung unterstützt diese Bestrebungen nachdrücklich. Durch § 21 des Gesetzes über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges ist zugelassen worden, daß in a) und b) berufsunfähige Personen, die dem Auf zur Aufnahme einer Beschäftigung Folge leisten, keine Nachteile erleiden sollen. Die wegen Invalidität oder Berufsunfähigkeit bezogenen Renten sind ungekürzt weiter zu zahlen, wenn der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Auch das Ruhen der Renten ist ausgeschlossen. Die neuen gesetzlichen Bestimmungen sind wichtig für die Gewinnung von Sozialrentnern zur Kriegsarbeit.

Norden

Wer ist Dr. Kölsow?

Wie wir bereits gestern ausführlich berichteten, wird im Rahmen der Veramtlungs-Schätzung vom 1. bis 5. April 1941 im Gau Weiler-Oms in mehreren Ortsgruppen unserer eigenen Heimat unter anderem auch der Reichsrechner Dr. Hans Kölsow, Berlin-Lantow,reden.

Die erste öffentliche Großkundgebung mit Parteigenossen Kölsow findet bereits heute statt, und zwar bei Sammunga in Lantow für die Ortsgruppe Weibsum. Weiter spricht der Redner am Mittwoch im Hotel „Fährhaus“, Norddeich, am Donnerstag im Hotel „Zum Kronprinzen“ in Dornum und am Freitag in der „Börse“.

Redner Dr. Kölsow, der gebürtiger Medlenburger ist, trat bereits 1924 in die Partei ein. Er leit 1930 Reichsrechner und hat bisher in mehr als zwanzig Jahren in mehreren Ortsgruppen unserer eigenen Heimat unter anderem auch der Reichsrechner Dr. Hans Kölsow, Berlin-Lantow,reden.

Wir verdunkeln von 20 bis 6.30 Uhr

hat als Stabschef von Berlin unter anderem an den Olympiabau teilgenommen, wofür ihm vom Führer die Olympia-Auszeichnung erster Klasse und auf der Weltausstellung in Paris die Goldmedaille überreicht wurde. Gegenwärtig ist er mit Sonderaufgaben beschäftigt, nachdem er am Vorkriegsabend gefangenommen und dafür das Kriegsverbrechertum mit Schwertern erhalten hat. Bis Dezember 1939 hat er als abkommandierter Führer Selbstschützungsgruppen im Westland aufgestellt und geführt.

Für die Veramtlungswelle 1941 — Jahr der Entschleunigung — sind also Männer als Redner vorgesehen, zu denen wir vollstes Vertrauen haben.

Das vierzigjährige Dienstjubiläum. Der Leiter der Kreisfunkstelle, Kreisoberrentmeister August Wieger, wohnt in Norddeich-Strasse 1, konnte in diesen Tagen auf eine vierzigjährige Dienstzeit zurückblicken. Bereits seit Anfang 1914 ist Wieger auf dem hiesigen Landratsamt tätig. Dem allgemeinen Lob und beliebten Beamten wurden an seinem Ehrentage, besonders von der Gefolgschaft des Landratsamts, viele Ehrungen zuteil.

Die Geleitsprüfung der Schmiedelehrlinge. Die Lehrlinge Hinrich Helmerichs, Herbert Schoofmann (Schmiederei David Ankers in Daniel Enkes (Schmiederei Johann Kohns) bestanden ihre Geleitsprüfung im Schmiedehandwerk.

Die Verlebensführung. Zu einer recht unheimlichen Verlebensführung kam es gestern nachmittag wieder an der Ede Hindenburgstraße — Adolf-Hitler-Strasse, wo zwei große Laternen an einander ineinander gerieten.



Heilige Frauenhände schaffen in einem Küchensort

(Preise-Hoffmann)

Starker Arbeitseinsatz der Landfrau

Die Ernährung unseres Volkes sichergestellt

Die Ergebnisse der letzten Berufszählung zeigen, daß der Anteil der Frauennarbeit in der Landwirtschaft erheblich gestiegen ist. Während noch im Jahre 1933 die Männer- und Frauenarbeit bei rund 4,6 Millionen Erwerbspersonen in der deutschen Landwirtschaft sich die Waage hielt, stehen nach der Berufszählung von 1939 den 4,92 Millionen Männern 5,938 Millionen Frauen gegenüber. Dieser hohe Frauenanteil bei der Arbeitsleistung in der Landwirtschaft ist auf die große Zahl der weiblichen mithelfenden Familienangehörigen zurückzuführen, die mit 4,6 Millionen allein 77 vom Hundert, also gut drei Viertel aller weiblichen Erwerbspersonen, in der Landwirtschaft ausmachen. Das sind aber überwiegend Ehefrauen und erwachsene Töchter, also durchaus verantwortungsbewusst mitarbeitende Menschen. Ihre Zahl ist in der Zeit von 1933 bis 1939 um rund 11 vom Hundert gestiegen. Dadurch ist der Ausfall an männlichen mithelfenden Familienangehörigen wieder weitgemacht. Es verhält sich heute die Zahl der weiblichen zu der der mithelfenden männlichen Familienangehörigen etwa wie vier zu eins. In diesen Zahlen kommt die immer härtere Verlagerung der Arbeit auf die Schultern der Frauen zum Ausdruck, die sich naturgemäß seit Beginn des Krieges erheblich verstärkt hat. Hierbei ist zu bedenken, daß die 4,6 Millionen mithelfenden weiblichen Familienangehörigen zum großen Teil Hausfrauen sind, die noch Kinder zu betreuen haben, ledigjährige und ältere Frauen, denen die Arbeit eine doppelte Anstrengung bedeutet, und junge Mütter, die noch nicht als vollwertige Arbeitskraft gerechnet werden können. Sie alle leisten seit Jahren ihre ganze Kraft ein, um die höchsten Erträge aus dem Boden herauszuholen.

Zu diesen 4,6 Millionen kommen noch rund eine Million Landarbeiterinnen und 324 000 selbstständige Berufsausübende, so daß insgesamt die Frauen 5,9 Millionen Erwerbstätige in der Landwirtschaft stellen, das sind mehr als die Hälfte der in der Landwirtschaft tätigen Menschen. Es ist notwendig, auf diese Zahl hinzuweisen, weil hierin zum Ausdruck kommt, daß die Leistung der Frauennarbeit in der Landwirtschaft sehr viel größer ist als in den übrigen Berufen. Dazu kommt, daß seit Kriegsbeginn noch zusätzlich sehr viele Männer auf dem Hofe durch die Frau ersetzt werden mußten. Eine kleine Entlastung hat die Landfrau gewiß durch das Vorkriegsjahr, den Landdienst und den Arbeitsdienst, in denen sich

die Jugend freiwillig mit ihrer ganzen Begeisterung einsetzt. Für manche fehlende Arbeitskräfte konnte auch einwärtigen ein Kriegsgefangener oder fremdländischer Arbeiter eingesetzt werden. Trotzdem bleibt aber bestehen, daß die Hauptlast der Arbeit in der Landwirtschaft heute auf den Schultern der Landfrau liegt. Anfolgendes ist auch die Landfrau an der Bewirtschaftung des englischen Schafes und bei der Jugend freiwillig mit ihrer ganzen Begeisterung einsetzt. Für manche fehlende Arbeitskräfte konnte auch einwärtigen ein Kriegsgefangener oder fremdländischer Arbeiter eingesetzt werden. Trotzdem bleibt aber bestehen, daß die Hauptlast der Arbeit in der Landwirtschaft heute auf den Schultern der Landfrau liegt. Anfolgendes ist auch die Landfrau an der Bewirtschaftung des englischen Schafes und bei

Es ist nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß ohne die Landfrau weder eine so gute Kriegsernte noch die hohen Leistungen in der Viehhaltung und der Milchwirtschaft erzielt worden wären. Daß in der Wirtschaftswirtschaft beispielsweise nicht nur die von Göring geforderte Arbeitsleistung von zwei Milliarden Eiter Gollmilch mehr abgeleitet wurden, ist in entsprechendem Maße ihr Verdienst. Erkennen wir, daß der Arbeitseinsatz der Frau insbesondere auf dem Lande ein not-

Bewertung gebrauchter Kraftfahrzeuge

Neue Bestimmungen schaffen Preisgerechtigkeit

Am 15. März 1941 ist eine neue Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung in Kraft getreten, die die Verbraucherpreise und Handelspreisen im Geschäftsvorkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen regelt. Diese Anordnung hat die auf dem Alltagsmarkt bereits bestehende Regelung weiter verallgemeinert. Auch wie vor muß jeder Verkäufer eines gebrauchten Kraftfahrzeuges über einen Händler oder an einen anderen Verbraucher verkauft werden. In einer von der Deutschen Automobil-Teuchhand GmbH, eingetragene Schätzungsstelle, deren es im ganzen Reich mehr als 450 gibt, bemerkt werden. Ehe der Privatverkäufer nicht über eine gültige Schätzungsurkunde verfügt, kann das Fahrzeug nicht rechtswirksam in das Eigentum eines anderen übergehen.

Der Schätzwert aber — nach genauen, gerechten Maßstäben und eingehenden Feststellungen über den Zustand des Fahrzeuges gebildet — wird nun auf Grund der neuen Anordnung stets festgelegt, daß er den vollen Marktwert des Fahrzeuges angibt, ohne eine Verdienstmöglichkeit für den Verkäufer zu berücksichtigen. Der Schätzwert ist Höchstverkaufspreis für jeden Erwerber, das heißt ebenso für einen privaten wie für einen gewerblichen Käufer. Natürlich wird der Privatkauf, der sein Fahrzeug an einen Händler verkauft, gern bereit sein, sich einen angemessenen Abzug vom Schätzwert gefallen zu lassen, denn der Händler vollbringt ja eine Leistung für ihn, die nicht unentgeltlich sein kann. Er entsetzt ihn der Mühe, sich selbst einen Käufer zu suchen. Die Führer des Staates ist in erster Linie auf die Interessen der Verbraucherseite gerichtet, denn dem verkauften wie dem kauenden Verbraucher gibt die Regelung des Alltagsmarktes die Sicherheit, jedes Fahrzeug zu einem festen, vollwertig schätzbar gerichteten Preis abgeben und erwerben zu können.

Der Alltagsmarkter, der das Fahrzeug von einem Privatmann kauft, kann und darf dafür nicht mehr zahlen, als die Schätzungsurkunde angibt. Der Händler, bei dem ein Alltagsmarkter erworben wird, hat zwar das Recht, zehn vom Hundert auf den Schätzwert aufzuschlagen, niemand wird sich aber der Erkenntnis verschließen, daß dieser Aufschlag ein betrüblicher Ausgleich für seine Handelsverluste ist. Auch für den Fall, daß der Händler Instandhaltungsarbeiten vornimmt, hat der Staat nach der Preisbildung hin Vorzorge getroffen. Die Reparaturpreise sind durch den Preiskommissar gleichfalls geregelt, und der Händler muß dem Kunden den Nachweis erbringen, daß er sie eingehalten hat. Daß sich jedes einzelne Geschäft auf einer ehrlichen und neuen den Vorschriften ent-

Deutsche Handelsmarine ruft

Die deutsche Handelsmarine hat in dem uns aufgezwungenen Kampf gegen England Aufgaben von kriegsentscheidender Bedeutung. Es ist deshalb eine nationale Pflicht eines jeden seefahrenden Mannes, sich der Seeschiffahrt wieder zur Verfügung zu stellen.

Die Seeschiffahrt ruft daher die vielen in den weiten deutschen Landen verstreuten ehemaligen Seefahrer auf, soweit sie noch körperlich leistungsfähig sind, sich wieder zum Eintritt in der Handelsschiffahrt zu melden und ihre Anschrift mit kurzen Angaben über Fahrzeit, Ausbildung und Alter der Seefahrtstelle für Arbeitseinsatz in der Seeschiffahrt beim Reichsamt Hamburg in Hamburg 11, Steinhöf 3, mitzuteilen.

Luftpost für Kriegsgefangene

Nach einer Verfügung des Reichspostministeriums ist es nunmehr möglich, die Luftpost an Kriegsgefangene und Zivilinternierte zu senden, und zwar nach folgenden Ländern: Großbritannien und Nordirland, Kanada, Britisch-Indien, den indischen britischen Besitzungen in Ostafrika, Australien und Neuseeland, Niederländisch-Indien und nach neutralen Ländern, in denen sich deutsche Internierte befinden. So Luftpostverbindungen vorhanden sind, z. B. nach Südamerika. Die Absender müssen einen Ausweis am Postkasten vorlegen. Der Luftpostzuschlag beträgt für Sendungen nach Großbritannien und Nordirland bis 10 Pfund, für 10 Pfund, für 20 Pfund, Kanada 40 Pfund, für 5 Pfund, Indien 20 Pfund, für 5 Pfund, Australien 40 Pfund, für 5 Pfund und Neuseeland 50 Pfund, für 5 Pfund. Es empfiehlt sich für die Internierten, eine entsprechende Nachtrage bei dem Postamt zu halten.

weniger Bestandteil des Wirtschafts- und Arbeitslebens der Nation ist und daß Millionen Frauen mithelfen, den Sieg zu erringen, so müssen wir doch bedacht sein, die Grenzen des Frauentages zu beachten. Sie sind da gegeben, wo die geforderte Arbeitsleistung als Dauerbeanspruchung über die organischen und seelischen Kräfte der Frau geht. Es heißt also stets, die weiblichen mütterlichen Kräfte zu erhalten, denn über der Wirtschaft steht der Mensch, nicht die Lebensfähigkeit eines ganzen Volkes.

Die wichtigsten Grundzüge abzuwickeln, wird durch eine umfassende Prüfung gemacht. Die Käufer hat den Preiskommissar eine auch vom Verkäufer unterzeichnete Verkaufserklärung zu erstatten, in der auch der Inhaltsaufschlag und der Verkaufspreis enthalten sind. Die Preisbildung der Angaben muß durch eine eidesstattliche Versicherung bekräftigt werden. So weitgehend wie möglich bereits ausgefüllte Vorzüge der Verkaufserklärung geben die Schätzungsstelle jedem Schätzungsauftraggeber mit.

Durch die Maßnahme des Reichskommissars wird dem unerfüllt großen Kreis von Internierten am Verkauf und Erwerb gebrauchter Kraftfahrzeuge eine Sicherheit geboten, die es auf diesem Gebiet in der ganzen Welt nicht zum zweitenmal gibt.

Kriegsgehe. In diesen Tagen wurden wieder die kleinen Kriegsgehe zum Preise von 10 Rpf. verteilt. Sie tragen den Titel „Wir kämpfen die Waffen.“

Marienhäse. Über tausend Reichsmark gefamelt. Die letzte Reichsstraßenfahrmittel im Bereich der Ortsgruppe Marienhäse den verhältnismäßig hohen Betrag von 1068,40 Reichsmark. Der im Büchrischen Saale veranstaltete Theaterabend zugunsten des Winterhilfswerkes erbrachte allein rund 400 Reichsmark.

Marienhäse. Vom Kindergarten. Wie wir erfahren, wird der Kindergarten am 15. April eröffnet. Als Helferin wurde Elfi Coorbes gewonnen. Das Kochen wird Cornelia Harms aus Otte, die bereits anderweitig in einem Kindergarten tätig war, übertragen. Die Leitung übernimmt wieder Fräulein Berta Hoff.

Neu-Weitel. D.R.K.-Lehrzang. In der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes beginnt am Freitagabend ein

Dem Gedenken eines treuen Heimatfreundes

Am 26. März wurde in Carolinien eine weit über die Grenzen der eigenen Heimat bekannte Persönlichkeit zu Grabe getragen. A. E. La Plata, der Mitbegründer der Deutschen La Plata-Zeitung in Buenos-Aires, der bedeutendsten deutschen Zeitung Südamerikas. Der Verstorbene kam schon in jungen Jahren nach drüben, denn nach dem Tode seines Vaters, des Wirtshausmeisters J. J. La Plata in Carolinien, wanderte die Mutter mit vier halbwüchsigen Söhnen nach dem La Plata aus, um ihren Verwandten vor zu leben.

Die Jungen und freiblen Jungen fanden hier den rechten Boden für ihre Unternehmungslust. Der ältere, nur einigen Jahrzehnten vorlebende Bruder Hermann und der jüngere Gerhard kamen auf den Gedanken, für die zahlreichen deutschen Landsleute eine Zeitung zusammenzustellen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl wachhielt, und die sie anfangs nicht nur zum Teil selbst schrieben, sondern auch lekten und ausgaben, wie der Verstorbene gern wußte. Das junge Unternehmen hätte aber schon durch den Erfolg, daß es schon Ende des Jahrzehntes zu einer Macht geworden war, mit der Rechnung gehalten werden mußte. So wurde der damals in Deutschland weisende Hermann als Leiter aus dem Kaiser empfangen.

Wenngleich die jugendlichen Gründer viele glänzende Entwürfe auch nicht abnen konnten, so ist es auf jeden Fall eine nicht unterschätzende Kulturarbeit in der politisch so besorgten Zeit, die doppelte bedeutungsvolle deutsche Auslandszeitung ins Leben gerufen zu haben, die heute von den Vätern des Vaterlandes im alten Geiste weitergeführt wird.

Doch, obwohl der Verstorbene drüben ein Leben in ganz großem Stil gewohnt war, so es den unermüdeten Geliebten doch immer wieder in die Heimat und besonders zum Heimatort zurück, an den er mit rührender Liebe hina. Er schuf sich ein behagliches Heim, in dem er auch, Nebenoll betreut, seine letzten Lebensjahre verbrachte. Wohl ein duxendmal hat er den Ocean überquert. So wie er den Weltkrieg in der Heimat miterlebte, so trat er auch diesmal vor Ausbruch des jetzigen Krieges wieder in Deutschland ein, an dessen Zukunft er zweifelslos glaubte.

Der Verstorbene hat viel Gutes getan, das ihm ein bleibendes Andenken sichern wird.

Nun hat der fast Dreißendzighjährige seine letzte Ruhe dort gefunden, wohin ihn sein Herz immer zog. Möge ihm die heimatische Erde leicht sein, und der Wind über dem Ozean ihm ein tröstliches Schlummerflügel bringen.

1941 21. April

Wer seine Zähne immer richtig pflegt, erhält sie gesund und dadurch schön.

Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Die hohe Kunst des Verkaufens

Im letzten nachmittäglichen fand in Leer ein Auktionsverkauf der WZ. statt, in dem Hermann Stödel, Hannover, über die hohe Kunst des Verkaufens sprach. Einbeziehen war die Veranlassung durch das Einbringen der Deutschen Arbeitsfront, hauptsächlich Zeitnehmer aus Ostfriesland hatten im Saale des „Saales Hindenburg“ zu diesem Lehrgang eingeladen. Die Teilnehmer werden es nicht bereuen, ihren Verkaufstrücker die Teilnahme ermöglicht zu haben, da diese mit besonderem Wissen um die Kunst des Verkaufens an ihre Arbeit zurückgeführt sein werden.

Der Vortrag war recht beachtenswert. Stödel sprach aus einer reichen Erfahrung und beleuchtete von dem Punkte, allen die große Bedeutung ihres Berufsstandes und die auf ihm ruhende Verantwortung herauszuheben. Die Teilnehmer werden bestimmt das höchste Ziel ihrer beruflichen Tätigkeit darin sehen, den Kunden zufriedener zu stellen.

Der Deutschen Arbeitsfront gegenüber der Dank der Verkaufsstrategie und des kaufenden Volksgenossen, daß sie diese Schulung durchgeführt hat. Vielleicht ließe es sich ermöglichen, den Vortrag noch einmal zu wiederholen, damit wieder viele Zuhörer Nutzen aus ihm ziehen könnten.

neuer Auszubildenden-Lehrgang, an dem alle Frauen und Mädel teilnehmen können. Der Lehrgang wird im „Störtebeker“ abgehalten und nimmt am 1. April um 8 Uhr seinen Anfang. Der Dienst am Nachhinein innerhalb unserer Gemeinde von allen Einwohnern stets gern ausübt wird, nicht zu erwarten, daß auch dieser Lehrgang eine gute Beteiligung findet.

Nordern, Erfolgsreiche Musikkonzerte. Wir wir schon berichteten, fand am Sonntagabend im „Kaiserhof“ als Abschluss des Kriegeswintertreffens ein großes Musikfest statt. Erstklassig war es von einem herausragenden Erfolg begleitet. Anspruchslos kamen nicht weniger als rund 7000 Reichsleute zusammen, ein Betrag, auf den die Veranstalter mit Recht stolz sein können.

Nordern, Steuernachprüfung. Die Steuerbescheide der Steuerpflichtigen in der Gemeinde von Kallen Eils, Johann Eils, bestanden an der Seefahrtschule Leer die Prüfung als Steuermann „auf hoher See“.

Nordern, Abschlußklausur der Mittelschule. Das Abschlußklausur der Mittelschule (früher „Jugend“) der mittleren Reihe) erhielten: Johann Callens, Adolf Eberhardt, Jacob Ebra, Ilse Eberhardt, Margarete Gröbe, Christraut Neumann, Marja Schormann und Eilfriede Wisser.

Nordern, Haushaltung. Durch den Bürgermeister unserer Inlandgemeinde fand die Tag der Haushaltung für das Rechnungsjahr 1940 zur Veröffentlichung. Der Plan ist in der Ausgabe auf 803 365,31 Reichsmark festgelegt. Die Steuerliste für die Gemeinde-Neuern blieben unverändert.

Nordern, 89. Geburtstag. Eine 89jährige, ihren 89. Geburtstag feierte am Mittwoch unsere Einwohnerin Frau Tante Barghorn, geborene Holen. Obwohl die Greisin ein arbeitsreiches Leben hinter sich hat, ist sie noch verhältnismäßig rüstig. Im Jahre 1885 heiratete sie Klaus Barghorn. Ihre Ehe war mit drei Kindern, zwei Knaben und einem Mädchen gesegnet. Vor sechs Jahren verstarb Tante mit ihrem Mann die Goldene Hochzeit. Ihr Ehe-mann verlebte im vergangenen Herbst das 91. Lebensjahr; auch er ist noch ziemlich rüstig. Von ihren Söhnen sind einer im Weltkrieg den Heldentod.

Nordern, Fröhliches Sammel-ergebnis. Bei der 7. Reichsstraßenreinigung für das Kriegeswintertreffens des deutschen Volkes nahm im Bereich unserer Ortsgruppe 735,71 Reichsmark zusammen. Das Ergebnis des Vorjahres wurde also nahezu um das Doppelte überbritten.

Nordern, Rudentreich. Uebermütige Kinder waren einem vorüberfahrenden Radfahrer einen Stein so unglücklich in das Vorderrad, daß er zu Fall kam. Bei dem Sturz rief der Radfahrer ein kleines Mädel um, das in einen Straßengraben fiel und dabei eine Kränne mit mehreren Liter Milch zer-schüttelte. Am Ufer entstand bei dem Unfall nur leichter Sachschaden.

Nordern, Abschlußprüfung an der Kreismittelschule. Von der Kreis-mittelschule Nordern erhielten folgende Schüler und Schülerinnen das Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule: Walter Barghorn-Emben (Führer); Gerold Boomschoten-Groefel (Schiffsführer); Gerold Saltemper-Dreißel (Schiffsführer); Jan Penning-Campen (Bauer); Ewald Peterßen-Campen (Bauer); Harro Usmes-Hennel (Angenieur); Hans Zante-Korberne (Flieger); Ulba Wiltfang-Appel-ward (Bauer); Ulma Gruis-Bemum (Sung-bäuerin); Helga Kaune-Emden (Frauenschu-le); Ingeborg Appen (Frauenschu-le); Helge Schürder-Emden (Frauenschu-le); Helge Schürder-Emden (Frauenschu-le).

Nordern, Staatprüfung. Der Hinzich, Sohn des Hauptlehrers H. Hinzich, bestand in Berlin die große Staatsprüfung und wurde zum Regimentsarzt ernannt.

Nordern, Verpflegung der Hitler-Jugend. Am Sonntagmittag wurden zwölf Vimpfe in die Hitler-Jugend und achtzehn Jungmädel in den Bund Deutscher Mädel überwiesen. Zahlreiche Ehrengäste von Partei und Staat waren anwesend. Nachdem die Führerin des BDM, die Anwesenden be-grüßte, sprach Ortsgruppenleiter P. K. H. nach dem Gefolgschaftsführer. August Appel die Vereidigung vor. Mehrere Gedichtbeiträge und Lieber umrahmten die Feierstunde.

Nordern, Geldauszahlung. Am Sonntagabend wurde das Räumlein 13/101 Timmel einen Geldauszahlung über 800 Meter durchgeführt. Fast alle Teilnehmer erfüllten die Bedingungen.



Wohnungsbau während des Krieges

Der größere Anteil entfällt auf die Groß- und Mittelstädte

In einer Uebersicht, die das Statistische Reichsamt unlängst gab, sind in den Groß- und Mittelstädten im Jahre 1940 rund 350 700 Wohnungen fertiggestellt worden. Der größere Anteil fällt auf die Großstädte mit mehr als hunderttausend Einwohnern. Aber auch in den Städten unter hunderttausend Einwohnern sind rund 7/8-stufigen Wohnungen fertiggestellt. Gegenüber dem Jahre 1939 hat die Fertigstellung der Wohnungen sich zugunsten der Mittelstädte verlagert. In den Gemeinden mit weniger als fünfzehntausend Einwohnern (es liegen nur Angaben vor über die Zeit von Januar bis September 1940) sind 88 600 Woh-

nungen fertiggestellt worden. Das endgültige Ergebnis liegt etwa 20 vom Hundert höher als im Vorjahre, wenn man die Bauvollendungen in Groß- und Mittelstädten zusammenlegt, und zwar ergibt sich dazu, daß im alten Reichsgebiet im Jahre 1940 insgesamt 150 000 Wohnungen fertiggestellt wurden. Neu in Bau genommen sind im Jahre 1940 schätzungsweise 40 000 Wohnungen. Unter Hinzurechnung der vorerwähnten 170 000 Wohnungen, die Ende 1939 im Bau begriffen waren, sind noch im Jahre 1940 60 000 Wohnungen im Bau gewesen. Diese beachtenswerte Leistung angesichts der durch den Krieg bedingten Umstellung der Bauwirtschaft verdient besondere Beachtung.

Niederdeutsche Umschau

Streichhölzer gehören nicht in Kindeshand

In der Siedlung „Hallenfeld“ (Gemeinde Uebehausen) entstand auf dem Hausboden eines Hauses Feuer. Durch entzündetes Ein-pfeifen eines Nachbarn konnte das Schaden-ergehen, daß ein dreijähriger Junge, nachdem er sich Streichhölzer aus dem Kleiderkasten geholt hatte, ein Schmelzeur, wie er es von anderen Kindern gesehen hatte, anzündete hatte. Wenn auch glücklicherweise der angezündete Schaden gering ist, so sollte der Vorfall doch Veranlassung geben, Streichhölzer so aufzu-behalten, daß sie von Kindern nicht erreicht bar sind.

Hundertjährige Dorfschmiede

Die Dorfschmiede in Seehausen (Gemeinde Uebehausen) ist die letzte Schmiede im Bereich der Provinz Ostfriesland. Sie wurde am 28. März auf ein hundertjähriges Bestehen zurückgeführt.

Zeichen opferreudigen Gemeinschaftswillens

Bei der Regelung der Abrechnung der Gemeinde in der Spendenbereitschaft die Partei, die Wehrmacht, der Reichsarbeitsdienst, die Betriebe und Behörden, Vereine, Gewerkschaften sowie die Einwohnervereine gewissermaßen alle Schiffer und Mädel schmücken die Säule, viele namhafte Spenden sind in das Ehrenbuch eingetragen. Das bisherige Ergebnis beträgt 25 000 Mark.

375 Jahre Rathausapotheke

Die Rathausapotheke in Hannover, die auf ein 375jähriges Bestehen zurückzuführen kann, ist die älteste Apotheke Niedersachsens.

Wunstorf, Gefellenprüfung. Der Lehrling Cornelius Albert bestand die Gefellenprüfung im Bäckerhandwerk mit der Note gut. Sein Lehrherr ist Meister Böhler in Wunstorf.

Aurich

Wunstorf, Zusammenstoß. Zwei Jugendlichen, die in der Dunkelheit ohne Licht fuhren, stießen zusammen und kamen zu Fall. Einer der Radfahrer wurde darüber in einen Graben, dem anderen wurde durch den Aufschlamm sein Rad stark beschädigt. Beide trugen außerdem noch erhebliche Hautabwühlungen davon.

Wunstorf, Sturz vom Boden. Beim Ausbessern eines Bodens stieß ein Mann von einem Balken und fiel in den Stall. Er kam jedoch glücklicherweise ohne schwerere Verletzungen davon.

Speyerfeld, Elternabend. Am Sonntagabend veranstalteten das hiesige Jungvolk und die Jungmädelvereinigung im Hinzichschen Saale einen Elternabend. Im Beginn begrüßte der Fröhlichwärtiger Käster in einer kurzen Ansprache die zahlreich erschienenen. In Liedern, Vorträgen, Gedichten und in einem lustigen Theaterstück zeigten die Jungen und Mädel ihr Können. Die Vorstellungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Mit dem Engel Lied und einem Gruß an den Führer schloß der Elternabend.

Speyerfeld, Kundgebung. Am Donnerstag findet im Hinzichschen Saale eine wichtige Kundgebung der Partei statt. Kreis-rechner Verhöf Ehrlich spricht über das Thema „1941 - Jahr der Entschcheidungen“. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Speyerfeld, Sturz vom Leuchtungs-pfahl. Ein Elektrikerlehrling erlitt vor einigen Tagen mit Kleiderbüchern einen Leuchtungs-pfahl. Er stieß ab und stürzte in die Tiefe. Glücklicherweise landete er in einer Hede und kam außer mit einigen Hautabwühlungen ohne größeren Schaden davon.

Schirm, Staatsprüfung. Der Hinzich, Sohn des Hauptlehrers H. Hinzich, bestand in Berlin die große Staatsprüfung und wurde zum Regimentsarzt ernannt.

Timmel, Verpflegung der Hitler-Jugend. Am Sonntagmittag wurden zwölf Vimpfe in die Hitler-Jugend und achtzehn Jungmädel in den Bund Deutscher Mädel überwiesen. Zahlreiche Ehrengäste von Partei und Staat waren anwesend. Nachdem die Führerin des BDM, die Anwesenden be-grüßte, sprach Ortsgruppenleiter P. K. H. nach dem Gefolgschaftsführer. August Appel die Vereidigung vor. Mehrere Gedichtbeiträge und Lieber umrahmten die Feierstunde.

Timmel, Geldauszahlung. Am Sonntagabend wurde das Räumlein 13/101 Timmel einen Geldauszahlung über 800 Meter durchgeführt. Fast alle Teilnehmer erfüllten die Bedingungen.

bestand als Apotheke des Domkapitels bereits im Jahre 1318, wurde später von der Stadt erworben und hat seit dem Jahre 1440 ihre Heimat auf dem Noter Weg gefunden. Seit nachweislich 375 Jahren steht sie als „Rathausapotheke“ im Dienste der lebendigen Menschheit.

Schiffszusammenstoß auf der Elbe

Ein schwere Schiffszusammenstoß ereignete sich am Sonntagabend auf der Magdeburger Stromstraße. Ein Motorschiff rampte einen vor Anker liegenden Glastank und brüllte ihn durch die Gewalt des Anstralls gegen die Rot-schiffen. Die Wunde war so hart, daß das Schiff sofort sank und mit dem Vorkiff auf Grund lag. Bei dem Verstoß, das Schiff unter Jubelrufe eines großen Dampfers abzukleppen, brach der über fünfshundert Tonnen große Glastank auseinander.

Sühne für das Verbrechen für Winden

Das in Winden tagende Sondergericht Bielefeld verurteilte den 17-jährigen Dietrich Blume als Gewaltverbrecher und jugendlichen Schwerverbrecher wegen Vorübertritts in mehreren Fällen, wegen Gefährdungsdiebstahl und Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Reichsriedens zweimal um Tode und zum dauernden Erwerb, ferner wegen Diebstahls zu zehn Jahren Zuchthaus. Blume war vor einigen Tagen zusammen mit einem Komplizen namens Krud aus dem Mindener Gefängnis ausgetrieben, nachdem beide zuvor den brennenden Wachmeister durch fünfzehn Stiche mit einer Kurbel niederschlugen und verletzt hatten. Erst nach längerer Ver-urteilung konnten die beiden Ausbrecher gefasst werden.

Timmel, Verkehrsprüfung. Vor einigen Tagen führte die Polizei eine Ver-kehrsprüfung durch. Mehrere Personen mussten nebensächlich vernannt werden.

Wielens, Prüfung. Prüfung bestanden. Die Gefellenprüfung im Wasserhandwerk bestand vor dem Prüfungsausschuss in Aurich Sarm Olinka aus Jorlich-Blaulichen. Sein Lehr-her war Waldmeister Johann Demers in Wielens.

Esens

Auf der Arbeitsstelle verunglückt

Ein Volksgenosse Werb Cassens, Esens, verunglückte auf einer ausmürrigen Arbeits-stelle schwer. Durch irgendeinen Unfall geriet er zwischen zwei fahrende Loren und ver-letzte sich schwer. Der hinzugezogene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Kran-kenhaus Esens an. Neben einer schweren Beinverletzung erlitt der Verunglückte noch Kopverletzungen.

Prüfungen bestanden. Schornsteinfeger-lehrling Johann Hommer bestand in Nord-ern seine Gefellenprüfung mit gutem Erfolg. Kaufmannslehrling Union Farms aus Neu-harlingen bestand ebenfalls in Norden seine Gefellenprüfung mit gutem Erfolg. Lehrherr ist Weinhard Wieting, Esens.

1941 - Jahr der Entschcheidungen. Die wirkungsvollen Plakate, die seit einigen Tagen aushängen, weisen auf die in diesen Tagen statt-fundene Versammlung hin. In Esens findet eine Kundgebung am Donnerstag statt, auf der Parteigenosse Bernhard Drüppel aus Wilhelmshaven spricht. Keiner veräume diese Veranlassung, sie wird für jeden einzelnen sehr aufschlussreich sein.

Wieder Verkehrsüber. Am Sonntag-abend traf die Polizei wieder einige Verkehrs-über auf, die immer noch nicht wissen, daß während der Dunkelheit eine vorchriftsmäßige Beleuchtung am Fahrrad vorhanden sein muß. Sie wurden daher gebührendlich verwarnet.

Neue Bäume werden angepflanzt. Auf dem Süder- und Norderwall wurden sämtliche Bäume umgepflanzt. Am Montag er-folgten nun Neuanpflanzungen, die später zur Verhöhnung unserer Stadt beitragen werden.

Memburg, Schülerentlassungsfeier. Die Schüler der Kreisfestschule wurden auf Schiller- und fünf Schülerinnen des achten Schuljahres aus der Schule zu Abschied ent-lassen. Aus diesem Anlaß hatten sich in der festlich geschmückten Schulleihe außer den Kindern Vertreter der Partei, der Hitler-Jugend, der Gemeindeverwaltung, der Orts-hauswirtschaft auf die Eltern und Gedächtnis-feier eingeladen. Am Mitteltag der Feier fand das Geleitwort des Schulleiters, das von Rührerorden, Gedächtnis und Kampfliedern wirkungsvoll umrahmt wurde.

Unser Sportdienst

Gerätemannschaftskämpfe

Am Sonntag fanden die Gerätemannschaftskämpfe für den Sportbezirk Oldenburg Ostfriesland im WZL in Oldenburg statt. Leider waren die mit großem Erfolg in den Vorjahren vertretenen offiziellen Vereine nicht dabei. Man war auch bei den Turn-vereinen auf die Mannschaften von Leer ge-plant, deren Leistungen bekannt sind, und die auch gemeldet war. So spielte sich der Kampf bei den Männern in der Kreisklasse zwischen Turn- und Sportgemeinde Welferode und „Vorwärts“-Wilhelmshaven ab, die in einem harten Ringen zum Schluss den Gleichstand mit 22,5 Punkten erreichten. Die Bezirksmann-schaft von Nordenham lagte im letzten Augen-blick auf. Am Ende waren Welferode und Wilhelmshaven mit je 46 Punkten gleichstärkig. Am Barren holte Welferode mit 47 gegen 46,5 Punkten einen halben Punkt auf. In der Pferd-Schmungübung hatte der füh-rende Wilhelmshaver Turner U. E. 1. s. an dem Wech. Für seine maßvolle Übung erhielt er nur 6,5 Punkte. Welferode holte einen gra-ßen Vorsprung heraus. In den Freilübungen und in der Pferd-Schmung machte Wilhelmshaven die Sache wieder wech und holte die nötigen Punkte zum Gleichstand. Beide Mannschaften wurden demnach Sieger und erhalten die Ur-lunde des Reichsfaunens.

Bei den Turnerinnen kämpften Olden-burger Turnerbund und Turn- und Sport-vereine Welferode um den Sieg im Schmalz. Ein bei zwei Punkte war O. B. in der Mann-schaftswertung an jedem Gerät. Im Korbball-kampf verlagerten beide Mannschaften. Sie turnten in folgender Reihenfolge mit dem Ergebnis:

O. B.: Schmalzball 16, Barren Bilanz 16, Korbball 17,5, Gymnastik 16,5, Pferd 18, Korbball 17,5 Punkte, zusammen 86,5 Punkte. Welferode: Schmalzball 16, Barren Bilanz 16, Korbball 17,5, Gymnastik 16,5, Pferd 18, Korbball 17,5, zusammen 86 Punkte.

Deutscher Ringkampf über Atlanten
Der vierde Länderkampf im Ringen zwischen Deutschland und Italien am Sonntag in Bologna ergab wie schon zwei Monate vorher die Begegnung in Stuttgart einen über-legen Sieg der deutschen Athleten mit dem gleichen Ergebnis von 3:2. Damit wurden sämtliche Länderkämpfe dieses Jahres im Ringen von Deutschland mit 2:2 gewonnen.

Neue Schimm-Befestigungen

In Kiel erzielten am Sonntag Gels, Dordorf, Kasper und Köhler über 4 mal 100 Meter-Breit mit 4:54,8 eine bessere Zeit als der deutsche Rekord von Helms Moosbuis mit 4:56,8, doch wird diese Weltreize nur als Beizeit in der Dreifachwelt gewertet, da Kasper nur innerhalb der WZL-Gemeinschaft an-treten werden.

Zwei weitere Befestigungen erzielten am Sonntag die Schwimmmeister des Bremischer SV über 6 mal 50 Meter mit 3:33,2 und in der 6 mal 50 Meter-Lagenstaffel mit 3:37.

Rüdenfeld stellt die besten Schützen

In Leipzig wurden am Wochenende die Verbandseislerleistungen des Deutschen Schützen-Verbandes mit der Aufsicht ent-standen. Bei einer Ausnahmestelle die Kreisfestschützenvereine Rüdenfeld alle Sieger.

Emden

Erkrankt aufgefunden und gestorben

Am Sonntagmorgen wurde in einem mit Schilmm gefüllten Graben in der Nähe des Schützenhauses an der Wolff-Hilfer-Strasse ein Mann in fast ersticktem Zustand auf-gefunden. Er gab nur noch schwache Lebens-zeichen von sich. Der Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo er nach seiner Einlieferung gestorben ist. Es nach seiner Einlieferung gestorben aus Emder-Verfall. Es wird angenommen, daß er in der Nacht zum Sonntag in der tiefen Dunkelheit den Weg verfehlt hat und in den Graben ge-raten ist.

Schalbox greift Kind an. Vor einigen Tagen wurde ein Kind in Borjum, das auf einer Wiese beim Ackerbau spielen, von einem Schalbox zu Boden geworfen. Es verunglückte wiederholte aufzukommen, wurde aber von dem Tier immer wieder angegriffen. Schließ-lich wurde eine junge Frau darauf aufmerksam und befreite das Kind aus seiner gefährlichen Lage.

Unter dem Hoheitsradler

Die Frauenschicht und Deutsches Frauenwerk, West An der Kundgebung in Leer, am 3. April 20 1940, nahmen Frauen und Mädel teil. Der Augen-gruppenabend fällt aus.

Sturm 1937, Dornum
Sturmbericht: Donnerstag, 12. April 1940, 19.45 Uhr aus dem Platz der St. in Dornum an. Die teiligen uns an der Großgruppenbildung.

Sturm 1937, Dornum
Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter.

Sturm 1937, Dornum
Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter.

Sturm 1937, Dornum
Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter.

Sturm 1937, Dornum
Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter.

Sturm 1937, Dornum
Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter. Die ganze Gruppe 20.25 Uhr heute 19.45 Uhr in Gebel-ter.

Bismarcks persönliche Beziehungen zu Ostfriesland

Ein Gedächtnisblatt zum Geburtstag des Altreichskanzlers am 1. April 1815

Bismarck ist, so scheint's, insgesamt dreimal in Ostfriesland gewesen. Im Juni des Jahres 1809 gehörte auch er mit zu dem Geleite, das König Wilhelm I. auf seiner Rundreise durch unsere Heimat begleitete. Damals fiel in Umdeuten von seinen Lippen das Folgende und uns Ostfriesen ein wenig zu Ohren: „Gott segne die deutsche Nation, wie wir sie hier gefunden haben, bald in ganz Ostfriesland herrschen möge.“ Es war dies aber nicht das erste Mal, daß Bismarck ostfriesischen Boden betrat. Er kannte die Gegend bereits aus früheren Jahren her. „In der Zeit, als ich noch rüftig war,“ so etwa sagte er am 3. Mai 1835, „als ich nach meinem achtzigsten Geburtstag mehr als tausend Ostfriesen in Friedrichsruh ihre Eudigung darbrachten, in seiner Ansprache an die Besucher, „bin ich mehrmals durch Ihr Land gekommen auf dem Wege nach Nordern,“ sei es über Bremen, sei es über Belgard, aber auch im Wagen über Aurich und Nordern.“ „Auf dem Wege nach Nordern“ reiste er vermutlich im August 1814 zum ersten Male durch Ostfriesland. Die Häuferei von der Insel ging zu Schiff bis nach Samburg voran. In Nordern hatte Bismarck einen Güdtspringer, „so freigeigig unterhält, daß mir,“ so berichtet er, „nur eben so viel Geld übrig blieb, in Gesellschaft eines Bekannten über Hamburg, als auf dem waldreichen Wege, heimzukehren, und so erreichte ich meines Vaters Hof nur mit Mühe und Not. d. h. ich kam zu 25 Groschen auf seinem Gut an der Elbe an.“ Der Elbe nach, was nach über die erste ostfriesische Reise Bismarcks erfahren. Besser sind wir über die zweite unterrichtet.

Diese fällt in den September des Jahres 1835. Auf ihr hielt sich Bismarck auch einige Stunden in Aurich auf, um hier einen Jugendfreund zu besuchen. Gustav Scharlach hieß dieser. Mit Scharlach hatte Bismarck vor zwei Jahrzehnten zusammen in Göttingen studiert und mit ihm im Corps der Roten Hannoveraner bald innige Kameradschaft geschlossen. Oft hatten die beiden Korpsbrüder auf ihren von Lebensqualm durchdrängerten Studentenbuden bei Pfeffertöpfeln und Leberwurst die Abende miteinander verbracht und Zukunftspläne geschmiedet. Nach abgeschlossenerm Studium war Scharlach hannoverscher Beamter geworden. Einem Freunde aus der Göttinger Musterschule hatte er auch fernherhin herzliche und treue Zuneigung bewahrt, mit der sich wohl von vornherein ein Gefühl der Verehrung und Bewunderung verknüpfte. Wenigstens prophezeigte er Bismarck schon im Jahre 1835, „daß Du jedenfalls demal ein als zweiter Talleyrand, Metternich oder was sonst für ein hoch Driener aus Bismarck nach, den lustigen Göttinger Semestern stets beifreut gewesen, die Verbindung mit Scharlach nicht abbrechen zu lassen. An ausführlichen Briefen erzählte er seinem früheren Korpsbruder mit einer Offenheit, die manchmal in Stauern geht, von allem, was ihn bewegte; nicht nur von den tausendfältigen Dingen des Alltags, sondern auch von rein menschlichen Angelegenheiten, seinen Strungen und Wägen, der Liebe in seinem Herzen und der Liebe in seinem Gemüt. „Alles,“ so Scharlach, „so hatte Bismarck auf seiner Göttinger Studentenbude einmal seinem Freunde erklärt, „ich werde entweder der größte Lump oder der erste Mann Preußens.“ Die Briefe, die wir aus Bismarcks Feder an Scharlach besitzen, offenbaren, daß ihr Verkehr bis zum Jahre 1846 noch nicht auf dem

Wege war, das letztere zu werden. Noch trieb Bismarck Lebensschiff damals Tompaghos auf den Wellen. Sobald er dann aber, zum ersten durch seine Ehe mit Johanna von Wittmar zum andern durch seine Betätigung auf politischem Feld, sich selbst gefunden hatte und in das richtige Bahnmittel gekommen war, dauerte nicht mehr lange, daß er „der erste Mann Preußens“ wurde. Zu den Menschen, die sich darüber herzlich gefreut haben dürften, gehörte zweifellos auch in erster Linie ein alter Göttinger Freund und Korpsbruder Gustav Scharlach.

Der war inzwischen, während Bismarck schon zum königlich Preussischen Bundesgelandten gerufen hatte, noch nicht über den königlich hannoverschen Amtsobersten hinausgekommen. Im Jahre 1850 fand er in Hildesheim; 1853 finden wir ihn in Aurich. Doch hier längere Jahre beheimatet war, entstieg sich seiner Kenntnis. Auch über seine späteren Lebensjahre vermag ich so gut wie nichts zu sagen. Nur das sei noch bemerkt, daß er, dem am 6. März 1811 in der Stadt Hannover geboren war, Bismarck also vier Lebensjahre voraus hatte, am 10. März 1881 als Geheimregierungsrat und Amtshauptmann in Hannover-Wülfen gestorben ist.

Bismarck befand sich, als er 1853 in Aurich für kurze Zeit bei Scharlach einkehrte, auf der Rückreise von Nordern nach Frankfurt am Main. Wieder hatte er, wie schon 1811, länglich gefeilt es ihm gar nicht auf Nordern — er lagte in einem Briebe an seine Frau, daß es auf der Insel „schauerhaft langweilig“ wäre: „kalte, fahle Häuserchen, Regen und wieder Regen, jeder hockt in seinem Bau ohne irgendeinen Vereintzungspunkt.“ Scharlach, dem bekannt geworden war, daß Bismarck auf dem nahen Strand weile, veräumte nicht, alsbald mit seiner Frau nach Nordern zu fahren und den Göttinger Jugendfreund herzlich zu sich nach Aurich einzuladen. Gerne entsprach

Bismarck der Aufforderung. Neher den Besuch, den er etwa am 8. September 1853 der Familie Scharlach abstattete, sind uns dank einem freundlichen Geschilder Nachrichten von hohem menschlichen Reiz aufbeahrt worden. Zunächst hat sich Frau Scharlach, wohl noch im gleichen Monat September, in einem Briefe an eine Jugendfreundin eingehender über Bismarcks Anwesenheit in ihrem Hause ausgesprochen. Sie erzählt dort: „Wir sind am 5. September nach Nordern gefahren und am 7. zurückgekehrt. Gustav hatte dort ein Rendezvous mit einem alten Universitätsfreund, dem jetzigen Bismarcksgeländten von Bismarck, den er seit Göttingen nicht wiedergesehen, aber ganz so gefunden hat, wie er in seinen Träumen lebte. Es ist dies gewiß ein seltsames Glück, und Gustav ist doch glücklich in der Erinnerung an dieses Wiedersehen. Bismarck hat uns hier noch einige Stunden besucht. In der Tat fenne ich auch nur wenig Männer, die mir so den Eindruck der Vollkommenheit gemacht hätten. Die höchste Lebenswürdigkeit und Feinheit des Betragens, Entschiedenheit, Energie, brillanter Verstand, und blühender Witz, verbunden mit Gemüt, Treue und wahrer Frömmigkeit schmüden diesen ausgezeichneten Mann. Ich wollte, Du hättest Dich mit uns an seiner Unterhaltung erfreut.“

Sobald ich auch Scharlach selbst in einem Briefe an Bismarck, geschrieben in Aurich den 21. Oktober 1853, um den Besuch zurückzuerufen. „Besonders muß ich Dir nun schriftlich wiederholen,“ so lesen wir da, „wie unendlich mich das kurze Zusammensein mit Dir erfreut hat. Die Freude über Deinen Besuch in Aurich wurde leider durch seine Kürze getrübt. Meine Frau war unendlich, daß Du unser Haus in einem so unwohligen Zustande antreffen mußtest und daß sie sogar mit ihrem Braten unversichtlicher Sache das absehen mußte. Mich berührt die Gedächtnis nachträglich um so mehr, als Deine Eile, wie ich hinterdrein herausgefunden hat, gar nicht so notwendig war.“ Und

Anekdoten um berühmte Männer

Laternen!

In das damals noch schwedische Vorpommern trieb König Gustav III. als Gouverneur den etwas beschränkten Bringen von Solstein ein. Neuerungen waren diesem feudalen Herrn ein Greuel, und was die Straßenbeleuchtung anbelangte, die die Strahlunder Bürger von ihm verlangten, so hielt er sie geradezu für ein Straßendiebstahl.

„Wer von den Strahlundern nach Untergang der Sonne ohne Laternen angetroffen wird, bekommt auf der Wache fünf Hiebe!“ Das war des fürstlichen Trotzels hochfahrende Antwort.

„Werke“ dahinten sie. „Dich wollen wir!“ Und sie liefen abends mit Laternen herum, was kein Licht.

Die nächste Verordnung lautete also: „In den Laternen, so die Bürger abends bei sich tragen, sollen Kerzen sein!“

Die Kerzen waren alsbald drin. Doch sie brannten nicht!

Der Prinz schäumte. Er erstieß einen neuen Befehl, daß die Kerzen auch angezündet sein müßten. Aber Strahlund blieb trotzig demselben, denn die Bürger hielten zwar die Kerzen angezündet, doch die Leuchtstoffe waren so beschaffen, daß sie nicht brennen konnten. Das neue schwarze Kleid, das die Eile in der Stadt bejagt hatte, sah nämlich aus, als ob es nicht brennen sollte, es so schienen, weil der Wind von selbstwärts den Leuchtstoffen die Regenfläuter an die Beine peilte. Die beiden Brüder ging es nicht viel besser. Der ältere, der Kooperator, lag händer im Strauch, als ihn der Wind umgedreht hatte und nun nicht einmal mehr brennen wollte, daß er den Fuß aufsetzte. Ein paar Meter hinterdem stapfte breit und stämmig der andere Bruder, das Gesicht tobihaft angelauten. Aber das hatte nicht allein der kalte Wind verurteilt. Er war früher bei einem Bräuwirt in der Stadt und wußte, daß die Kerzen auch das befähigte Fröhen sich bei ihm unter den Westendrüpfen wälfte.

Keines von den dreien sprach ein Wort. Sie schauten, halb blind von den Regenschneisen, der voranleuchtenden Gestalt nach, die halbt zwischen den Birtenstämmen dahinschritt, auf dieser Straße grau in grau, von Nebelstößen dicht verhangen. Es war die Walp, die da vorausgekauert war. Das eilige Schwiegen der Geschwister, die künne Drohung in ihren Gesichtern, hatte sie vertrieben. Sie hatte noch schnell etwas von „Einbeizen und Teufeln“ gemurmelt und war dann losgeföhrt mit gerastren Köden, rildschichtlos durch Schmutz und Nässe, die über ihren verbeuten zusammenhängen mochten. Ihre Wangen brannten, als hätte man sie gedroht. Sie wußte, was für ein harter Strauch ihr bevorstand. Aber wie sie nun von dem anderen Schwäger, den nicht feinstgerüsteter Stren, auf der Birtenstraße dahinschritt, auf ihrer Straße, ihrer lieben, alten Straße — da gab ihr der vertraute Boden unter den Füßen die Ruhe wieder. Sie hatte unter dem silbernen Baum im Strauchrand im Vordergaden freischeln mögen. Sie liebte jeden Stein, an den ihre Fuß hieß; denn es war nicht einer unter den hundert Schwäger, den nicht sie gemeinsam mit dem Vater, im Karren herbeigefahren, auf die Schaulie genommen und oft sogar mit bloßen Händen gekloppt hatte. Die Walp war Pionier dieser Moorstraße gewesen.

Aber nicht nur die Straße hatte sie betretet. Sie hatte auch mit dem Moorboden gerungen. Mit dieser jähren, schweren, flebrigen Walp, die im Essen hatten blieb, daß man auch da manchmal mit den Händen nachhelfen mußte.

gen an, verbargen aber die Laternen unter ihren Wänteln.

Ein neuer prinzipieller Wutanfall! Ein neuer Befehl, die brennenden Laternen seien sichtbar zu tragen.

Die voranleuchtenden Bürger befolgten auch das wortwörtlich. Sie trugen die Laternen sichtbar, aber diese Laternen waren groß und die Kerzen waren winzig klein.

Da wußte der also verurteilte Gouverneur nicht mehr weiter, leste sich wütend nach ihm und schickte einen eilenlangen Bericht nach Stockholm.

König Gustav III. ließ seinen in seinem Leben gefassten Willen beim Leben dieses prinzipiellen Unfähigkeitseigenschaftigen. Der Prinz wurde abberufen, und die Strahlunder bekamen endlich die so heiß ersehnte Straßenbeleuchtung.

Der große Schweiger

Auf einer Gesellschaft erzählte einmal eine Tischnachbarin Wolke, ihr Vater habe mit ihr gewartet, es werde ihr nicht gelingen, aus dem schweigenden Generalleutnant mehr als ein Wort herauszubringen. Sie dann hoffte, Wolke werde nun mindestens mit einem höflichen Satz antworten, aber er befähigte nur kurz und bündig: „Stimmt!“

Der Bub hat Hunger, Walp, freich ihm ein Brot!

Im Moorhof ah man sonst nur troden Brot, ein schweres, ähbes, immer ein wenig feuchtes Brot, das Wechtheit mit der Moorerde hatte und langsam herb nach einem Gemüt, das nur die Mutter kannte und in den Brotteig mengte. Die Walp hatte geföhrt einen streichen Laib geholt, befeuchtet und angelammelt, und dann fingerbild Butter und Söng auf's Brot geschoben. Sie hatte es dem Bruder baregeteilt mit ihrer erdeerkräfteten Hand. Da war ein Zug von Efel um seinen hübschen roten Mund erschienen, und er hatte das Brot auf den Tisch zurückgelegt. „Streich mir ein anderes! Aber wach dich vorher deine dreidigen Finger!“

Sie hatte ihn entsefert angestarrt. Und sie schickte seinen Bild über ihr armes Gewand als wärtelgeht bis zu den nackten Füßen, die ebenfalls Spuren des Moores trugen. Da war eine dunkle Welle in ihre damals noch so kindlichen Wangen gestiegen, daß ihr Gesicht wie in Flammen stand. Und jederpeidend war sie ausgebrochen:

„Dreidig? Was weißt denn du vom Dreidig? Dieser Dred ist Gebe. Erstankst du, daß unter dem Himmel immer laute Hände und Füße geschab hat, wie er durch das Land gemwandert ist?“ Da hatte ihr der um einen Kopf größere Herr Student eine schallende Ohrfeige gegeben. Und diese war es wohl, die sie heute wieder auf ihrer Wange brennen fühlte.

Als die Walp den Moorhof betrat, glaubte sie plötzlich die Stimme des Vaters zu hören, hallend im leeren Hausflur. „Walp! Walp!“ So hatte er sie immer gerufen. Sie hatte nie das Haus betreten können, den Rücken nach getrennt von einer eben verrichteten Arbeit, ohne daß ihr schon wieder eine neue Aufgabe tragen worden wäre. Walp! Walp! hatte es den ganzen Tag geöhren. Manchmal war sie ungeduldig geworden. Aber heute hätte sie viel darum gegeben, noch einmal so dringend gerufen zu werden. „Walp! Walp!“ Auch der zweite Sohn, den die Mutter nicht dem Himmel vermahnt hatte wie den Erstge-



Altkönig der Arbeit A. Börner (Seite 18)

an einer anderen Stelle des Schreibens heißt es: „Ich hoffe, daß Du im Sommer 1854 wie der Nordern bejagt und Dich bei mir aufhält. Hoffentlich bin ich dann ganz wieder hergestellt und in der Lage, Deiner Verehrung zu den Gefallen des Nachs seinen persönlichen Widerstand entgegenzusetzen zu müssen.“

„Diese beiden Briefe sind Dokumente von selbter Art, Warmes persönliches Verbundenheit mit dem Golt und Freund durchdringt sie. Das rein Menschliche leucht im Vordergrund. Nichts ist hier geföhrt oder für die Doffentlichkeit zurückgekehrt und ausgeputzt, sondern wie Bismarck wirklich war, wie er sich ihm vertrauten Menschen gab, das tritt hier klar und unverbürgt zu Tage. Um so sympathischer wirkt deshalb das Bild, das uns die beiden Briefe von Bismarck geben. Man spürt förmlich aus jeder Zeile heraus, wie herzlich das Ehepaar Scharlach dem Manne, der da unter ihrem Dach weilt, zugunsten ist, zugleich aber auch, mit welcher großen Verehrung und Respekt ihm auslucht. Ansehender Frau Scharlach hat mit echtem natürlichen Freubesempfinden föglich herausgeföhrt, daß ihr da ein ganz Großer gegenübersteht, ein Mann, begnadet mit Vorzügen und Tugenden des Charakters und des Geistes, wie selten ein Sterbliche: eine jener Persönlichkeit, die nicht zu der großen Masse Mensch gehören, sondern nur ganz vereinzelt über die Erde wandern.“

Wänterter, hausbackener mutet der Brief ihres Mannes an. Selbst bei einer so prägnanten Angelegenheit wie dem Braten seiner Frau hält Scharlach sich auf. Durch alles hindurch klingt aber auch hier immer wieder der sehnliche Wunsch, mit dem Tugendbrüder verbunden zu bleiben. So gar dazu ist Scharlach bereit, mit dem alten Korpsbruder zusammen zu bleiben. Scharlach will nicht in dem hiesigen Aurich Gott Nachs Opfer zu weihen, sondern Bismarck nur im nächsten Jahre schon wiederkommen will. Wie wir schon andeuteten, ist daraus nichts geworden: erst im Jahre 1869 hat Bismarck wieder den Auricher Boden betreten; da aber war Scharlach wohl schon längst anderswohin vertrieben. Kom es auch nicht mehr zum letzten Aufschauen der beiden, inwieweit sie sich auch schon älter, gelebter und mächtiger geworden — Göttinger Wänter, so hat sich vermutlich doch ihr Gerüchten in den Auricher Festtagen des Jahres 1869 besonders lebhaft gegolten.

Sinrich K o d s Heidelberg.

Das Sumpfgelweib

Roman von Maria Verchenbreiter.
Copyright by Oskar Meister, Werdau I. S.

1. Fortsetzung

Später kam noch der Varrer, aber es lag schon eine große, beschlossene Strenge über dem Gesicht des Sterbenden. Die Elis kniete neben dem Bett, unversöhnlich, mit verzerrten Köden, ganz aufgelöst in sinnloses Entsetzen vor dem Erlöbten Tod. In dem hochgezogenen Bogen der Walp, die nur wenig den Schweiß senkte, drängten sich die Gedanken, durchdrungen und durchdrungen das Gewissens, das mit dem Schicksal eines Menschen immer wieder da steht in nader Dämone.

So hätte sie auch nur fast hin, als der Varrer nach beendeter Amisbehandlung an sie herantrat und sich beklagte, daß man ihn so spät gerufen hätte: um das Ordnen idischer Angelegenheiten hätte man rechtzeitig Vorrate gegeben, aber das Scheitern des Vaters wäre den Schwestern wenig am Herzen gelegen.

„Wollt ihr nicht den Vater in Frieden sterben lassen?“ sagte die Walp angewöhnt laut. Ihre Stimme schwante.

Der Varrer rief das heilige Wort, das schon auf seiner Zunge lag, zurück.

Der Moorboden redte und freidete sich. Im Krampf der letzten Atemnot verzerrte sich sein Gesicht. Die Elis schrie hell hinaus. Aber da schickte sich das Gesicht schon wieder, eine unheimliche Hand drückte sich darüber. Dann wachte als vollendetes Meilerwerk ein Menschenbild in den Rücken, mit einem fremden Adel ausgezeichnet, sein modelliert von allen Freuden und Leidern, die je wie Sonnenstein und Wänterhaftigkeiten darüber hingegolten waren. Die Walp öffnete ein Fenster, um die Nachtluft herein und den letzten Atem des Vaters hinein zu lassen. Sie war selbstam getroffen, beinahe betäubt. Und als ein jerner Stern aus dem Raum der alten Silberpappeln, die den Wald umtrauhten, zu ihr aufsteigend, erzählte sie ein Glückseligkeit, als wäre dem Vater endlich wohl geworden — und als hätte er noch eine rasche Gelegenheit benötigt, so daß zu sagen.

Die Birtenstraße troff vom Regen. Die trockenen Radspuren waren aufgeweicht und bis zum Rand mit Wasser gefüllt, so daß die kleine

borenen, war früh vom Moorhof abgemandert. Ein Prachtbürg war der Stefan geworden, raut und sehnig, aber auch damals schon den vollen Füllern zugehen, den gleichen Füllern, die er heute über Land zu den Wäntern fuhr. Jeden Sonntag hatte er vom Vater Geld geföhrt. Verzeihung war er in der Stube geföhren, das moorbraune Gesicht voll Trost. Neist hatte der Vater schweigend gegeben. Einmal war die Walp dabei in ein jähres Mittel verfallen, als sie die Hände des Vaters gehalten hatte. Ein paar Geldstücke aus dem Beutel framend. Auch diese können sorgenvoll dreischaunen, hatte die Walp gedacht. Und diese gerackelten Hände des nun heiliggekommenen Vaters truppen, diese Hände mit den schwarzen Fingern und Wänterhäuten, die wieder zu einem Naturgeworden waren, raut und hart. E Beirunde hatten ein wenig gesittet. Die Walp hatte es deutlich geföhren. Angst hatten diese Hände vor dem Sohn gehabt, den sie nicht mehr zufriedustellen konnten; denn alle, was sie geben, war dem Stefan zu wenig.

„Einen Moorhof muß man trockenlegen, den darf man nicht mit Bier begießen, er schimmelt ohnehin zu sehr“, hatte der Vater einmal in seiner stillen Art gesagt. Aber abschließend war der Sohn gegangen. Als der Sohn des Moorbauers eines Tages für immer ging, hatte der Alte keinen Bild und kein Wort mehr an den Fahrenläutigen verdrängt. Der Sohn war auf der Birtenstraße fortgemandert, weil bis zu jenem fernbraunen Strich in Osten, der die Erde vom Himmel schied, ähnlich der Himmung des Meeres. Nach einer Weile war der Vater hinterdrein gegangen, aber nur bis zur nächsten Birte, die das Totenbett trug. Dort war er heftiggeblieben.

„Hast was verloren?“ hatte die Walp gefragt, die einen Karren Grünfüter dem Haus zudroh. Der Vater hatte sie nur angehören und nichts gesagt. Hatte sie angehören vom Schmel bis zur Sohle, wägend und prüfend, daß die Walp ganz erschrocken an sich selber hinunterguckte. Sie war damals zum erstenmal im Golt geföhrt wie ein junger Mann, hatte zum erstenmal ihre wachende Kraft verspürt, war sich bewußt geworden ihrer stämmigen Beine, ihrer regiamen Hände, hatte im vollen Segen ihres Schönen, geunden Körpers geahnt. Spielend hatte sie den Karren geföhren, Wind im Haar, auf der Zunge noch den Rauchgeschmack eines Moorfeuers. Der Vater hatte im Betrachteten gesehen, daß die Walp nicht war.

Der Schulomnibus / Von Otto Anthes

Als Deutschland noch aus so und so vielen Staaten und Städten bestand, lagen in einem solchen kleinen Gemeinwesen, in einer Stunde von einander entfernt, zwei Dörfer, Adorf und Bedorf, die eine gemeinsame Schule hatten. Die Schule befand sich in Adorf, und die Kinder von Bedorf mußten sich täglich dort hin waffeln. Das ging ihren Eltern gegen den Willen, und sie stellten bei der Regierung des Landesherrn den Antrag, daß ihnen ein eigenes Schulhaus gebaut und ein Lehrer bestellt würde. Die Regierung, die in allen Dingen und insbesondere in Schulfragen für das Sparen war, lehnte den Antrag ab, und als die Bauern empört darauf hinwiesen, daß ihre Kinder durch den Schulfahrt an ihrer Gesundheit litten, stellte sie einen alten Omnibus zur Verfügung, in dem nunmehr die schulpflichtige Jugend von Bedorf täglich in der Frühe nach Adorf gefahren und nach Schluß des Unterrichts wieder abgeholt wurde.

Da es den Bauern indes hauptsächlich um die Ehre zu tun war, so gaben sie sich mit dieser Auskunft keineswegs zufrieden. Sie verlegten sich vielmehr auf ein demütiges Kindereigenes, daß in wenigen Jahren der Omnibus nicht mehr ausreichte, worauf sie ihren Antrag auf den Bau eines eigenen Schulhauses erneuerten. Die Regierung schickte ihnen Schulrat mit einem Baumeister, die Gelegenheit zu erkunden. Der Baumeister aber, ein gewandter Kopf, beschloß sich zunächst einmal den Omnibus und erklärte, das Geschäft lasse sich wohl so er-

weitern, daß es noch für eine geraume Zeit dem Bedarf genüge. In der Tat wurde nach seinen Anweisungen ein Anbau am Omnibus angebracht, der eine Weile den Ueberfließ der Schulpflichtigen aufzunehmen imstande war. Und als die Bauern mit neuem Kindegeiz anwachten, verließ der Baumeister den Omnibus mit immer neuen Um-, Aus-, Auf- und Ueberbauten, so daß er zuletzt ausah wie der Wagen eines Gefäßgefämers, der zu Marthe fährt; überall ragten aus dem ursprünglichen Körper des Gefäßes lässigartige Gefäße hervor, in denen, wie Hüner auf ihren Stängeln, die Kinder auf schmalen Bänken saßen und der Schule zuwarteten. Schließlich wurden die Bauern lässig und steckten sich hinter den Kutscher, der es dann auch zuzuge gab, daß er im Trab der leeren Straße zurückfahren auf einen Preisstein rannte, wobei der Omnibus, der durch die zahlreichen Zugänge in seiner Architektur so wie so überlastet war, in der Mitte entweibrad. Die Bauern frohlockten. Aber sie hatten wieder nicht mit dem Genie des Baumeisters gerechnet. Denn dieser benutzte die Gelegenheit, um durch ein geistreich eingefügtes Mittelstück nicht nur die beiden Bruchteile wieder zu vereinigen, sondern durch eine gleichzeitige Verlängerung sogar für weiteren Zuwachs Raum zu schaffen.

Nun wären die Bauern am Ende ihres Laßens gewesen, wenn nicht der Zufall ihnen zu Hilfe gekommen wäre, indem auf dem Hofe, wo

der Omnibus untergestellt war, Feuer ausbrach. Alle bewegliche Habe des vom Brand Betroffenen wurde durch den wertvollen Bestand der Nachbarn gerettet, nur an den Omnibus wollte niemand gedacht haben, so daß er mit samt dem Schuppen, in dem er stand, verbrannte. Der Baumeister als ein gewiegter Fachmann wußte wohl, daß man in einem neu zu errichtenden Bau niemals so viele Parteien unterbringen kann, wie in einem durch die Jahrzehnte gewachsenen alten Kasten zu hauen vermögen. Er verzichtete auf einen Wiederaufbau des Omnibusses und entließ sich endlich für die Errichtung eines Schulhauses in Bedorf. So legte nach langem Ringen der Bildungsbürger des Volkes über die unangebrachte Sparmaßregel seiner Regierung.

Kleinigkeiten

Zu Felix Dahn kam ein junger Mann, der verschiedene künstlerische Andern in sich krönten fühlte:

„Meister, was raten Sie mir, soll ich tun? Soll ich Dichter oder Maler werden? Ich fühle beide Begabungen in mir leben!“

„Dann wird es wohl am besten sein, Sie verlegen sich auf's Dichten!“, sagte Dahn freundlich.

„Können Sie denn Verse aus meiner Feder?“ fragte der Besucher.

„Nein! Aber ich habe einige Bilder von Ihnen gesehen!“, antwortete Dahn.

Neue Bücher

Geinrich Max Schäfer, Fünf Alpenjäger. Ein Berg-Erleben, 200 Seiten. Verlag Carl Gerber, München.

Fünf Alpenjäger bilden eine Kameradschaft. Drei Freunde haben sie schon 1914 während der Pflanzschicht begeben. In Rußland lernten sie sich gründlich kennen, in Frankreich schlossen sie Freundschaft, und nun kämpfen sie in Fels und Eis für ihr Vaterland. Es ist ein aufregendes Geschehen, das in diesem Buch erzählt wird. Es führt uns mitten hinein in die schweren, grauhaften Kämpfe auf den hohen Schroffen und Gratzen der Felsen. Harte Männer der Tat sind es, die hier in der gewaltigen, schönen, aber auch gefährlichen Gebirgswelt im Trommelfeuer liegen, Mann gegen Mann kämpfen, hungern und entbehren und allen Anbitten der Witterung ausgefügt sind. Aber wir erleben auch, wie sich ihre Kameradschaft bewährt, wie einer für den andern einsteht in der Gefahr und ein Band sie alle umschließt, das nur der Tod lösen kann, der sie hier erwartet. So ist das Buch ein Höhepunkt der Kameradentreue. Pönders weiß der Verfasser die Alpenwelt so schildern in ihrer Schönheit und Erhabenheit, ihrem Grauen und Schrecken.

Johann Friedrich Dirks.

Ab heute ist auch mein

Kolonialwarengeschäft wieder geöffnet
Hilrich Walter, Malermeister, Plaggenburg

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Emden, Kreise Aurich, Norden und Wittmund.
Eierabgabe
Auf den Abschnitt b der Reichsleiterkarte für die Zeit vom 10. März bis 6. April (21. Zuteilungsperiode) können 2 Eier in der Zeit vom 1. April bis 31. April 1941 bezogen werden. Emden, den 31. März 1941.
Zugleich namens des Herren Landrates der Kreise Aurich, Norden und Wittmund.
Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt Abt. B. —

Jahresabschluss der Stadtkasse
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses sind die für das Rechnungsjahr 1940 ausstehenden Rechnungen spätestens bis zum 10. 4. 1941 bei den zuständigen Dienststellen einzureichen.
Emden, den 1. April 1941.
Der Oberbürgermeister. — Stadtkasse.

Zahlung an Sozialrentner und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger
Die Unterstützungen für den Monat April werden am **Donnerstag, dem 3. April**, und zwar für die Buchstaben
A—M von 15 bis 16 Uhr
N—Z von 16 bis 17 Uhr
aus der Stadtkasse gezahlt.
Im Stadtteil Borjrum erfolgt die Auszahlung am gleichen Tage von 15 bis 16 Uhr in der Zweigstelle der Stadtparkasse (Kaufmann van Ende).
Emden, den 1. April 1941.
Der Oberbürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

Emden-Borjrum, Mittwoch, den 2. April, Abends 6.30 Uhr: Passionskirche im Gemeindehause

Stellen-Angebote

Älterer Angestellter
mit guten Erfahrungen im Verwaltungsdienst als Kammerverwalter für die Lagergruppe Aurich gesucht.
Vergütung nach T.O.V. Gr. VIII/VII.
Bewerbung mit Lebenslauf, Lücken, Zeugn. u. Lichtbild.
Bezirk XVII des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend.
Der Bezirksverwalter in Oldenburg i. O., Donnerschwefer, 79

Hausgehilfin
für Kräftehaushalt gesucht.
Frau Feenders, Emden, Gräfin-Theba-Str. 7.

Fräulein
für Konditorei, Laden und Büfett.
Hotel „Zum Erbgroßherzog“, H. Buschmann, Leer.

Hausgehilfin
für 1/2 Tag oder ganz zu sofort oder später gesucht.
Janna v. Volzhais-Smeding, Sebamme, Emmerich, Elisabethstraße 12.

Landw. Gehilfin
E. Bengen Bwe., Westerkott über Norden.

Kindermädchen
für den Vormittag für sofort gesucht.
Emden, Große Deichstr. 19.

Rheuma, Grippe, Erkältungen

Herrn Dr. Rabst, Buchbinderei, Darmstadt, Eberstr. 10, schreibt am 18. 11. 40: „Seitdem ich Trimerol-Doatabletten kenne, habe ich sie stets bei mir. Ich nehme sie vor all. vorbeugend geg. Grippe, Schnupfen u. alle Erkältungen. Mein Rheuma im Obergesicht ist durch Trimerol-Doatabletten verschwunden, sie helfen mir auch bei Gliedern u. Kopfschmerzen u. heftig. Anfränge.“
Bei Grippe u. Erkältungskrankheiten, Rheuma, Kopfsch., Migr., Menstruations-, Nervenstörungen helfen die bewährten Trimerol-Doatabletten. Sie werden auch von Herz-, Magen- u. Darmnervenleiden best. vertragen. Nach. Sie ist ein. Verzicht Erig-Bad, 30 Tab., nur 79 Pf. In all. Apoth. od. Trimerol-Obd., München G 271, 2011 Verl. Sie folgen. Brosch. „Lebensfreude u. Gesundheit!“

Grünland

groß 3,241 Hektar, unter Jarjum belegen auf mehrere Jahre zu verpachten. Reflektanten wollen Gebote bis zum 8. April 1941 bei mir abgeben.
Leer.
Bernh. Butjer, Preußischer Auktionator.

Guterhalt. Nähmaschine

gegen bar zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 102 bei der D.Z., Emden.

Breißw. neuer Pelzmantel

(Hänger), Größe 42—44, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 104 b. der D.Z., Emden.

Schwerer guterh. Tisch

1,86 x 1,13 m, zu verkaufen. Schr. Angebote unter E 1407 an die D.Z., Emden.

Fast neuer Foto-Apparat

(Kodak 9x12), Trimerol-Analysen 14,5, mit allem Zubehör für 40 RM. zu verk. Antschaff. Pr. 95 RM. Zu erf. u. Nr. 105 b. der D.Z., Emden.

Einige beste Kuhfäber

zu verkaufen. S. Klinkenberg, Tergolt bei Oldenburg.

Verkaufe junge abgefalste Kuh

Hermann Schulmann, Südarde.

Erstklassige, schwere, vollwertige 4-jährige br. Zuchstute

bester Abstammung, Ende April fahend, verkauft B. Klot, Neermoor.

Zu verkaufen

Neuwertiges BMW-Motorrad 247 ccm, mit Fußhalterung u. Kardanantrieb, 3. Schöpfungpreis zu verkaufen. Ulfert Janssen, Aurich, Straße der SA. 17.

Stärkung der Gesundheit

durch Spiel und Sport finden die Kinder unserer Versicherten in unseren Kindersportstätten, die unter ständiger ärztlicher Aufsicht stehen. Wir entsenden jährlich bis zu 8000 Kinder, deren Gesundheit in 4—6wöchigen Kuren gefördert wird. Auf Antrag erfolgt ärztliche Untersuchung und Entscheidung, Auskunft und Beratung durch unsere Geschäftsstellen.

In Emden: **Stépanplatz 4.**
BERUFSKRANKENKASSE DER KAUFMANNSGESTILLEN UND WEIBLICHEN ANGESTELLTEN (Ersatzkasse)
Körperschaft des öffentlichen Rechts
HAMBURG 36 / HOLSTENWALL 3-5

Saatgetreide

Hochzucht-Weizen und Hafer handelsaat-Hafer und Erbsen noch abzugeben.

Jan J. Janssen + Emden

Getreide, Futter- und Düngemittel Fernr. 3261

6 Bohnen alte Ferkel zu verkaufen. Zimmermann, Saurehusen.

Habe ein acht Tage altes Kammerb.

Kuhfäber

zu verkaufen. H. Eden, Fennett.

Zu kaufen gesucht

Für Sterelieferung erbitte zahlreiche Angebote von **Rälbern**

in jedem Gewicht an: Johann Andree, Westerkott, Galtwirt Kleemann, Westerkott, Meent Haben, Dornum, Gerh. Kieten, Buchhase, Galtwirt Gerlings, Buchhase, Galtwirt Gersberg, Buttförde, Siebel Siebels, Hogenriede, Hinr. Hinrichs, Narp, Heint. Gerdes, Blomberg, Herm. Goffel, Ogenbergen, H. Seidenmeer, Plaggenburg, Joh. Wanninga, Welle, Joh. Cnanen, Moorhusen.

G. Springer, Jever.

Kaufe guterhaltene Nähmaschine

Zu erfragen unter Nr. 101 bei der D.Z., Emden.

1 Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter E 1405 an die D.Z., Emden.

2 Kinder in gute Weide an. Kias Willefs, Emden, Soltenstraße 70.

Suche einen sehr gut erhalt. DAB-Meisterklasse

zu kaufen. B. Calfens, Norden, Stiftstraße 26.

Suche mehrere Kaninchen und seit fahende Glucken

Wübbenhorst, Aurich, Bahnstraße 20.

Einen guterhaltenen Kinderwagen

sowie einen **Küchenherd** zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. unter E 1408 an die D.Z., Emden.

Vermischtes

Fauchegrube abzugeben. G. Tadema, Dornum.

Suche für einige Kinder und ein Stiefhörnchen

gute Weide S. A. Jansmann, Aurich, Fernruf 348.

Nehme noch

2 Kinder in gute Weide an. Kias Willefs, Emden, Soltenstraße 70.